Nr. 139.

Erscheint täglich außer Montags. Preis pränumerando: Vierteljährlich 3,30 Mark, monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei in's Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntags-Nummer mit illustr. Sonntags-Beilage „Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 3,30 Mk. pro Quartal. Unter Kreuzband: Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 2 Mk., für das übrige Ausland 3 Mk. pr. Monat. Eingetr. in der Post-Zeitungs-Preisliste für 1893 unter Nr. 6709.

Vorwärts
Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

10. Jahrg.

Insertions-Gebühr beträgt für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 40 Pfg., für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Festtagen bis 9 Uhr Vormittags geöffnet.

Fernsprecher: Amt I. 4186.
Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin."

Redaktion: SW. 19, Beuth-Straße 2. | Freitag, den 16. Juni 1893. | Expedition: SW. 19, Beuth-Straße 3.

Ergebnisse der Berliner Reichstagswahlen.

Gewählt sind:

Im 4. Wahlkreise: Paul Singer.
Im 6. Wahlkreise: Wilhelm Liebknecht.

Stichwahlen finden statt:

Im 1. Wahlkreise zwischen **August Täterow** (Sozialdemokrat) und **Langerhans** (Freisinnige Volkspartei).
Im 2. Wahlkreise zwischen **Richard Fischer** (Sozialdemokrat) und **Virchow** (Freisinnige Volkspartei).
Im 3. Wahlkreise zwischen **Ewald Vogtherr** (Sozialdemokrat) und **Munckel** (Freisinnige Volkspartei).
Im 5. Wahlkreise zwischen **Robert Schmidt** (Sozialdemokrat) und **Baumbach** (Freisinnige Volkspartei).

Die Stimmenzahl vertheilt sich wie folgt

(die eingeklammerten Ziffern beziehen sich auf die Hauptwahl vom 20. Februar 1890):

1. Wahlkreis. Zahl der Wahlberechtigten 20169 (1890: 21 130, diesmal weniger 1071). Abgegebene giltige Stimmen 15 300 (1890: 15 231). Davon für Schneider **Täterow**, Soz. 4070 (1890: 3588), Dr. Langerhans, freis. 5271 (1890: 6674), Rechtsanwalt Zeidler, kons. Antisemit 2843 (1890: 4688), Stadtrath Marggraff, nat.-lib. 1039 (1890: —), Oberstlieutenant a. D. v. Egidy, parteilos 1768, zersplittert 309.

2. Wahlkreis. Zahl der Wahlberechtigten 75 357 (1890 72 078, diesmal mehr 3279). Abgegebene giltige Stimmen 58 092 (1890: 53 208). Davon für Schriftsetzer **Fischer**, Soz., 26 665 (1890: 20 225), Professor Virchow, freis. 14 543 (1890: 18 245). Professor Wagner, kons. Antisemit 13 201 (1890: 14 165). Kommerzienrath Henneberg, nat.-lib. 3119 (1890: 50). v. Keßler, ultram. 564 (1890: 397).

3. Wahlkreis. Zahl der Wahlberechtigten 32 570 (1890: 33 938, diesmal weniger 1368). Abgegebene giltige Stimmen 26 489 (1890: 24 756), davon für Stadtverordneten **Vogtherr** 12739 (1890: 12 287), Rechtsanwalt Munckel, freis. 7921 (1890: 11 566), Justizrath Winterfeld, nat.-lib. 1052 (1890: 229), Dr. Förster, ant. Cons. 4369 (1890: 174). Zersplittert 408.

4. Wahlkreis. Zahl der Wahlberechtigten 93 063 (1890: 89 280, diesmal mehr 3783). Abgegebene giltige Stimmen (?) (1890: 56 168), davon für Stadtverordneten **Singer** 46 375 (1890: 40 709), Eugen Richter (freis.) 9799 (1890: 14 267), Polizei-Sekretär Reh, kons. Antisemit 6196 (1890: Antisemiten 91, Konserv. 189). Zersplittert (?).

5. Wahlkreis. Zahl der Wahlberechtigten 31 247 (1890: 31897, diesmal weniger 650). Abgegebene giltige Stimmen 23 169 (1890: 21 895). Davon für Klavierarbeiter **Schmidt** 9732 (1890: 7234), Oberbürgermeister Dr. Baumbach (freis.) 7840 (1890: 10 059), Rechtsanwalt Hertwig (Antis.-Kons.) 5123 (1890: 4324). Zersplittert 474.

6. Wahlkreis. Zahl der Wahlberechtigten 121 625 (1890: 104 460, diesmal mehr 17 165). Abgegebene giltige Stimmen 81 069 (1890: 67 981). Davon für Schriftsteller **Liebknecht** 51 396 (1890: 42 274). Landtags-Abgeordneter Eugen Richter (freis.) 12 686 (1890: 14 195). Dr. Schwindt (kons. Antisemit) 15 205. Zersplittert 1802.

Gesammt-Ergebniß.

1890	Zahl der Wahlberechtigten	852 733
1893	„ „ „	874 081
	1893 mehr	**21 248**

Es erhielten Stimmen:

1890	**Sozialdemokraten**	126 317
1893	„	150 977
	1893 mehr	**24 660**
1890	**Freisinn**	75 006
1893	„	58 060
	1893 weniger	**16 946**
1890	**Konservative und Antisemiten** . .	34 467
1893	„ „ „ . .	46 937
	1893 mehr	**12 470**

Feuilleton.

Nachdruck verboten.) (1

Die Fabriklerin.

Erzählung aus dem schweizerischen Volksleben
von einem Baseler Arbeiter.

Große Veränderungen sind in den letzten Jahrzehnten unter dem Einflusse der modernen Industrie in der Physiognomie unseres lieben Schweizerlandes vor sich gegangen. In zahlreichen unserer einst so stillen und friedlichen Thäler, wo die Bedingungen zur Anlage industrieller Etablissemente einigermaßen günstig waren, erhoben sich rasch kasernenmäßige Fabrikgebäude mit qualmenden Kaminen, Ruhe und Frieden daraus verscheuchend.

In diese oft selbst den bescheidensten sanitarischen Anforderungen Hohn sprechenden Gebäulichkeiten steckte man nun die stolzen Söhne der Berge, ja selbst zarte Frauen und Kinder; das „Volk von Hirten" wurde ein Volk von Fabrikarbeitern. Bei einer Arbeitszeit, welche das Maß des Zulässigen weit überschritt, wurde drauflos fabrizirt, als gelte es, das Versäumte von Jahrhunderten nachzuholen und dabei weder auf die Gesundheit der Arbeiter, noch auf die Bedürfnisse des Marktes Rücksicht genommen.

Die Folgen blieben nicht aus. In immer kürzeren Zwischenräumen stellten sich schwere Krisen ein und schleuderten zahlreiche Existenzen hinunter in das Proletariat, während sich kühne und gewissenlose Spekulanten bereicherten und einen unheilvollen Einfluß im öffentlichen Leben auszuüben begannen.

Aber auch mit der Gesundheit des Volkes ging es rasch bergab, das bewiesen deutlich genug die Rekruten-Prüfungen, welche eine stete Zunahme der sogenannten „Staatskrüppel" — wie man die dienstuntaugliche Mannschaft spottweise nannte — konstatirten.

Vor solch betrübenden Thatsachen konnten unsere Staatsmänner die Augen nicht länger verschließen, um so weniger, als der Ruf nach Staatshilfe aus den Kreisen der Arbeiterschaft immer dringender erscholl.

Die Aera der Sozialreform begann. Es entstand die Fabrik- und Haftpflichtgesetzgebung, welche wenigstens die schreiendsten Mißstände beseitigte und die Arbeiter vor dem gänzlichen Untergang rettete.

Man wird noch mehr, noch viel mehr thun müssen. Der Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit ist ein Produkt der heutigen Gesellschaftsform und wird erst mit dieser fallen.

Unser ganzes Sinnen und Trachten sollte deshalb darauf gerichtet sein, diese in der Weise zu ändern, daß die durch unsere Hände hervorgebrachten Reichthümer nicht nur einigen Wenigen, sondern der Gesammtheit zu gute kommen, d. h. den kapitalistischen durch den sozialistischen Staat zu ersetzen.

Für Millionen von Arbeiterherzen ist dieser denn auch das Ideal, für das sie bereit sind, zu leben und zu sterben; er ist das Ideal, das sie aufrecht hält in der bittern Stunde der Verzweiflung und ihnen zuruft: Verzaget nicht!

Das im Berner Jura gelegene Thal, in welchem unsere kleine Erzählung sich abspielt, war anfangs der sechziger Jahre ebenfalls mit einer industriellen Unternehmung beglückt worden.

Herr Stedig ein spekulativer Fabrikant aus S., war auf einer Reise, die ihn durch den Jura führte, nach Buchegg, eines der wenigen Dörfchen des Thales, gekommen. Und da ihm hier die Bedingungen zur Anlage eines Fabrikationsgeschäftes außerordentlich günstig schienen — die nöthige Wasserkraft war vorhanden, ebenso eine Anzahl billiger Arbeitskräfte —, so hatte er sich, rasch entschlossen, das nöthige Land gesichert und schon ein halbes Jahr später war die Fabrik erstellt und konnte mit der Fabrikation begonnen werden.

Und in der That, Herr Stedig hatte keinen Mißgriff gethan, denn das Geschäft prosperirte ausgezeichnet und konnte in den nächsten Jahren noch vergrößert werden.

Etwa fünfzehn Jahre später, zu Beginn unserer Erzählung, zählte man den glücklichen Fabrikanten denn auch bereits zu den Millionären. Unweit der Fabrik hat er sich eine kleine Villa erbauen lassen, dort genoß er in Ruhe die Früchte seiner „Arbeit". Die Last des Geschäftes ruhte schon seit etlichen Jahren beinahe ausschließlich auf den Schultern eines Fabrikdirektors.

Die Fabrik beschäftigte eine große Anzahl Arbeiter und Arbeiterinnen, theils aus Buchegg selbst, theils aus den zwei zunächst gelegenen Bergdörfchen, welch letztere der Fabrik vorzugsweise die billigen weiblichen Arbeitskräfte lieferten.

Die Löhnung war äußerst gering und hätte zur Fristung der Lebenshaltung kaum hingereicht, wenn die Leute nicht noch nebenbei ein wenig Landwirthschaft hätten treiben können. Mit ihrem Wohlstand ging es denn auch eher rück- statt vorwärts.

In gewissem Sinne waren die Arbeiter freilich selbst daran schuld, denn sie hatten es nie versucht, durch treues

Die Wahl.

Berlin, den 15. Juni.

Auf vorstehender Seite findet sich das Ergebniß der Wahlen in Berlin. Im Augenblick, wo wir dies schreiben — und es bleibt uns nur ganz kurze Zeit, ehe wir zur Presse gehen —, sind die Ergebnisse aus dem Lande nur sehr unvollständig bekannt. Was wir wissen, reicht jedoch aus, uns die Gewißheit zu geben, daß unsere Partei große Fortschritte gemacht und eine neue Etappe auf der Bahn des endgiltigen Sieges gewonnen hat. In Berlin ist die Partei in sämmtlichen Wahlkreisen erheblich — im Ganzen um fast 25 000 — gewachsen, und die freisinnige Partei, die sich, außer im 4. und 6. Wahlkreis, für sicher gehalten hatte, ist überall zurückgegangen, hat nicht einmal den 1. Wahlkreis in der Hauptwahl erringen können, kaum wird sie mit dem Aufgebot all ihrer Kräfte in Berlin ihre einst unbestrittene Hochburg sich in einem oder zwei Kreisen erhalten können. Die Zahl der fortschrittlichen Wähler ist auf kaum ein Drittel der Zahl der sozialdemokratischen Wähler zusammengeschmolzen, und wenn auch das deutsche Reich sich nicht rühmen kann, „an der Spitze der Zivilisation zu marschiren", so gebührt diese Ehre doch ohne Zweifel der Hauptstadt des deutschen Reichs. Berlin ist die Hauptstadt des internationalen Sozialismus geworden — und der Sozialismus ist die Zivilisation. Der alte Gladstone hat Recht: „die Eigenthumsklassen, d. h. die kapitalistischen Parteien sind Feinde der Kultur, und je mehr der Kapitalismus sich entwickelt, desto kulturfeindlicher wird er, desto mehr muß er sich an die gemeinsten Instinkte und Leidenschaften wenden, desto zynischer streift er das Feigenblatt der Freisinnigkeit und der Gesittung ab — bis der Abgrund antisemitisch-konservativer Demagogie erreicht ist.

Die Nachrichten, die uns aus dem übrigen Deutschland vorliegen, stellen die Thatsache fest, daß die Partei überall beträchtlich zugenommen hat. Daß sich zwischen 1890 und 1893 die Zahl unserer Stimmen nicht verdoppeln würde, wie es zwischen 1887 und 1890 geschehen ist, das war für jeden besonnen Urtheilenden von vorn herein klar — in der Wahlstatistik gilt, wie in der Bevölkerungsstatistik, das Gesetz, daß mit dem Steigen der Zahl die Vermehrung eine langsamere wird. Wir hatten für diesmal auf zwei Millionen Wähler gerechnet — eine halbe Million mehr als 1890. Trügen nicht alle Schlußfolgerungen aus den uns vorliegenden Zahlen, so ist diese Zahl und sind unsere Erwartungen noch übertroffen worden.

Mögen die noch kommenden Nachrichten uns auch diese und jene Enttäuschung bringen — auch der Gott der Wahlschlachten hat seine Launen — das steht fest:

Der 15. Juni 1893 ist ein Ruhmestag des deutschen Proletariats, und er wird in den Geschichtsbüchern der Zukunft alle blutigen Siege der Moloch- und Mammonsanbeter weit überstrahlen.

Dank den deutschen Wählern!

Die deutsche Sozialdemokratie hat ihre Schuldigkeit gethan. Sie hat — allein gegen alle anderen Parteien — allen die Stirne geboten, und alle zurückgedrängt und zurückgeworfen.

Wir wissen, daß unser heutiger Sieg, so glänzend er auch ist, uns noch lange nicht ans Ziel bringt. Wir wissen, daß noch viel, viel zu thun ist. Wir wissen, daß die Gegner in ihrem Arsenal noch Waffen besitzen, vor deren Anwendung sie bisher zurückschreckten.

Aber wir wissen auch, daß sie keine Waffen besitzen, denen wir nicht bessere Waffen entgegenzusetzen hätten. — Und heute, am Tage des Sieges, rufen wir aus:

Vorwärts! Nützen wir den Sieg aus! Vollenden wir bei den Stichwahlen die Niederlage der Feinde!

Vorwärts! Immer vorwärts! Kein Sieg genügt uns, so lange die Bastille des Kapitalismus steht!

Hoch die internationale, völkerbefreiende Sozialdemokratie!

Wahlergebnisse aus dem Reich.

Gewählt sind Sozialdemokraten:

Berlin 4	Singer,
Berlin 6	Liebknecht,
Braunschweig	Blos (?),
Leipzig-Land	Geyer,
Breslau (Ost)	Tutzauer,
Breslau (West)	Dr. Schönlank,
Gera	Wurm,
Greiz	Förster,
Nürnberg	Grillenberger,
Zwickau	Stolle,
Reichenbach-Auerbach	Hoffmann,
Sonneberg-Saalfeld	Reißhaus,
Glauchau-Meerane	Auer,
München II	v. Volmar,
Gotha	Bock,
Schneeberg-Stollberg	Seiffert,
Hamburg I	Bebel,
„ II	Dietz,
„ III	Metzger,
Altona	Frohme,
Chemnitz	Schippel.

Sozialdemokraten in Stichwahl:

Stuttgart: Kloß (S) — Ziegler (N).
Straßburg i. E.: Bebel (S) — Petri (N).
Köln: Lücke (S) — Greiß (Z).
Leipzig Stadt: Pinkau (S) — Hasse (Kartell).
Königsberg: Schulze (S) — Krause (N).
Danzig: Jochem (S) — Rickert (FV).
Dresden-Stadt (l. Elbe): Gradnauer (S) — Rickert (FV).
Elberfeld: Harm (S) — Hasenclever (N).
Magdeburg: Harm (S) — Paasche (N).
Erfurt: Hülle (S) — Caesar (N).
Wiesbaden: Fleischmann (S) — Koepp (FV).
Schwerin: Groth (S) — Büsing (N).
Lübeck: Schwartz (S) — Goertz (N).
Mannheim: Treesbach (S) — Bassermann (N)
Frankfurt a. M.: Schmidt (S) — Oswald (N).
Cottbus-Spremberg: Schulz (S) — Werdeck (N).
Pirna: Fräsdorf (S) — Lotze (N).
Dessau: Peus (S) — Rösicke (N).
Sorau: Lux (S) — Pätz (N).
Hannover: Meister (S) — Lichtenberg (N).
Stettin: Herbert (S) — Brömel (FV).
Augsburg: Breder (S) — Deuringer (Z).
Düsseldorf: Grimpe (S) — Wenders (Z).
Halle: Kunert (S) — Mayer (FV).
Freiberg: Schulze (S) — Meerbach (N).
Aschersleben: Keßler (S) — Placke (N).
Weimar: Baudert (S) — Samhammer (FV).
Potsdam: Wernau (S) — Vollrad (FV).
Oldenburg: Hug (S) — Hinze (Vg).
Schwerin: Groth (S) — Büsing (N).
Flensburg: Mahlke (S) — Jebsen (N).
Hanau: Hoch (S) — Stroh (N).
Kassel: Pfannkuch (S) — Huebeden (N).
Rostock: Götzmann (S. — Freisinn.
Homburg v. d. H.: Brühne (S) — Westermacher (N).
Dresden (Land): Horn (S) — Hänichen (A).
Dortmund: Tölke (S) — Möller (N).
Liegnitz: Keller (S) — Lüders (FV).
Plauen: Gerisch (S) — v. Polenz (K)
Nieder-Barnim: Stadthagen (S) — Irmer (N).

Zahlenergebnisse:

1. Definitive Ergebnisse.

Privat-Telegramme des „Vorwärts".

Straßburg i. Els. Bebel (S.) 6206, Petri (N.) 6981, Müller (E.) 3299. Stichwahl zwischen Sozialdemokraten und Nationalliberalen.

Stuttgart. Kloß (S.) 13 336, Siegle (N.) 10 923, Hausmann (D.) 5878. Stichwahl zwischen Kloß (S.) und Siegle (N.).

Elberfeld. Harm (S.) 19 000, Hasenclever (N.) 14 000, Evertz (FV.) 5500, Lieber (Z.) 2500.

Aachen. Müller (S.) 3000, Mooren (Z.) 7000, Huene (Z. mit.) 1600. Mooren (Z.) gewählt.

Königsberg. Schulze (S.) 11 100, Papendiek (FV) 6400, Krause (N) 7400. Stichwahl zw. Sozialdemokrat und Nationalliberalen.

Danzig. Jochem (S.) 4265, Rickert (Vg) 6218, v. Ernsthausen (K.) 3711, Bönig (Z.) 1821, Stichwahl zwischen Rickert und Jochem.

Breslau-Ost. Tutzauer (S.) 12 597, Asch (FV) 3737, v. Hove (K.) 5214, Metzner (Z.) 1555, Schulze (A.) 1470. Zersp. 72. Tutzauer gewählt.

Breslau-West. Schoenlank (S.) 13 506, Winkler-Tannenberg (FV) 5303, Hobrecht (N.) 4327, Metzner (Z.) 1110, Förster (A.) 1334. **Schoenlank gewählt.**

17. sächsischer Wahlkreis (Glauchau-Meerane). Auer (S.) 11 630 Stimmen; Schubert (K.) 6356.

12. sächsischer Wahlkreis (Leipzig-Stadt). Pinkau (S.) 11 685, Hasse (Kartell) 10 826, Eugen Richter (FV) 698; der antisemitische Kandidat erhielt 7018 Stimmen. Stichwahl zwischen Pinkau und Hasse.

13. sächsischer Wahlkreis (Leipzig-Land). Geyer (S.) mit 35 000 Stimmen gewählt. Blum (Kartell) 7000, Liebermann von Sonnenberg (A.) 11 000.

5. sächsischer Wahlkreis (Dresden links der Elbe). Gradnauer (S) 15 081, Wetzlich (N), 6138, Zimmermann (A) 18 795, Vollrath (FV) 729. Stichwahl zwischen Gradnauer und Zimmermann.

Gera (Reuß j. L.). Bis jetzt Wurm (S) 9563, Sturm (N) 3795, Fisahn (FV) 2007. Sieg sicher.

Magdeburg. Klees (S) 16 634, Paasche (N) 10 108, Rasper (FV) 5699, v. Schirp (A) 2987, zersplittert 400. Stichwahl zwischen Klees und Paasche.

Erfurt. Stichwahl zwischen Hülle (S) und Cäsar (N).

Wiesbaden. Fleischmann (S.) 5301, Koepp (Vg.) 4534, Schenk (FV.) 3537, Roby (Z.) 1853, Brade (A.) 505. Stichwahl zwischen Sozialdemokratie und Freisinnige Vereinigung.

Crefeld. Helbing (S) 3900, Bachem (Z) 10500, Seifart (N) 4000.

Lübeck. Schwarz (S) 7389, Görtz (N) 7150, Schacht (FV) 294, Antisemit 419, Zersplittert 14.

Oldenburg. Stichwahl zwischen Hug (S) und Hinze (Vg).

Bremen. Bruhns (S) 14 573, Frese (N) 19 123, Antisemit 555.

Schwerin (Mecklenburg). Groth (S) 4856, Büsing (N) 4595, Viereck (K) 2178. Stichwahl zwischen Sozialdemokrat und Nationalliberalen.

Hamburg 1. Bebel (S.) 16 910, Laierz (N.) 1236. Bebel gewählt. Hamburg **2.** Dietz (S.) 20 676, Gegner 10 506. Dietz gewählt. Hamburg **3.** Metzger (S.) 30 327, v. Eicken (Vg.) 23 003. Metzger gewählt.

Hagen. Breil (S.) 6721, Richter (FV.) 9412, Lohmann (N.) 6428, Stötzel (Z.) 2585. Stichwahl zwischen Sozialdemokrat und Richter.

Potsdam. Wernau (S) 7675, Vollrath (FV) 4705, Rettwisch (N) 1047, Schall (K) 4363, Rödenbeck (A) 2288. Stichwahl zwischen Wernau und Vollrath.

Halle a. S. Kunert (S) 12 868, Alexander Meyer (Vg) 9337, Konservativ 8309. Stichwahl zwischen Kunert und Meyer.

9. sächs. Wahlkreis (Freiberg). Schulze (S) 7685, Meerbach (N) 8196, Schubert (A) 4529. Stichwahl zwischen Schulze und Meerbach.

Heilbronn. Kittler (S) 4949, Mayer (N) 8369, Groeber (Z) 2272. Die sozialdemokratischen Stimmen haben sich gegen 1890 verdoppelt.

Hagen. Breil (S) 7048, Richter (FV) 9892, Stötzel (Z) 6820, Lohmann (N) 2705, König (A) 266. Stichwahl zwischen Richter und Breil.

Essen a. d. Ruhr. Krupp (N) 19 000, Stötzel (Z) 19 000, Schröder (S) 6000.

Goslar. Wilke (S.) 3427. Engels (K.) 3439, v. Minnigerode (W.) 1699, Quenzell (Vg.) 965.

Flensburg. Stichwahl zwischen Mahlke (S.) und Jebsen (N.)

Rostock. Kretschmann (S.) 5463, Frentzel (Vg.) 4910, Buchle (K.) 3199. Stichwahl zwischen Kretschmann und Frentzel.

Greiz (Reuß a. L.). Förster (S.) gewählt.

Zusammenhalten bessere Löhne zu erzielen. Sie nahmen eben, was man ihnen gab, und lebten im übrigen gedankenlos in den Tag hinein.

So geht es ja leider: in ihrer bodenlosen Unwissenheit lassen sich die Arbeiter von einigen Wenigen ausnutzen und haben keine Ahnung davon, wie leicht es ihnen — der großen Mehrzahl — fallen dürfte, ihr Loos zu verbessern, wenn sie nur ernstlich wollten.

So lange sie freilich in dieser Unwissenheit und Trägheit verharren, werden sie eben die Unterdrückten und Ausgebeuteten bleiben, denn jene wenigen, ihre Herren, werden sie nicht auf den widersinnigen und unnatürlichen Zustand aufmerksam machen, die lachen sich ins Fäustchen und lassen sich's auch fernerhin wohl sein.

So kam es denn, daß auch in Buchegg — dank der Unwissenheit der Arbeiter — dieselben nothdürftig von der Hand in den Mund leben mußten, während der Reichthum des Herrn Stedig, trotz seines Nichtsthuns, täglich zunahm.

* * *

Es war Feierabend. Schaarenweise strömten die Arbeiter des Stedig'schen Etablissements hinaus ins Freie. Während die jüngeren einander Scherzworte zuriefen und allerlei Allotria trieben, machten sich die älteren müde und gedrückt nach Hause; alle aber sogen begierig die frische Luft ein, die ihnen entgegenwehte, denn erst wenn man diese entbehren muß, lernt man ihre Wohlthat schätzen.

Eben waren die letzten Arbeiter und Arbeiterinnen den Blicken des Portiers, eines gutmüthigen Alten, entschwunden, als dieser am Schließen des schweren Portals durch den Zuruf einer sanften Mädchenstimme verhindert wurde. Sich umwendend, blickte er in das bittende Gesicht einer jungen Arbeiterin.

„Du noch hier, Mädchen?" frug der Alte verwundert.

„Ach ja, Meister Lehner, das Aufräumen hat mich heute etwas lange aufgehalten. Bitte, laßt mich nun rasch hinaus, damit ich den andern noch nachkomme. Möchte nicht gern allein nach Hause, denn seit die vielen Italiener hier sind, ist es nicht mehr ganz geheuer. Erst gestern ist mir einer dieser Burschen nachgeschlichen und hat mich mit seinen Zudringlichkeiten verfolgt."

„Nun, ich fürchte aber doch, daß Du allein den Heimweg wirst machen müssen, Rosa, denn die letzten Deiner Gefährtinnen sind längst verschwunden. Jedenfalls mußt Du Dich sputen, wenn Du sie noch einholen willst."

Mit diesen Worten trat der Alte selbst mit Rosa ins Freie und spähte in die Dämmerung hinaus.

Und in der That waren Rosa's Befürchtungen nicht grundlos, denn still und unheimlich lag der Weg in das ungefähr eine Viertelstunde entfernte Dorf vor ihnen. Langes Zaudern konnte jedoch die Sache nur verschlimmern und so eilte denn Rosa mit einem freundlichen „Gute Nacht!" davon.

Eine Weile schaute der Alte dem schmucken Mädchen nach, als dieses jedoch seinen Blicken entschwunden war, machte er sich an sein unterbrochenes Geschäft und konnte es diesmal ohne Störung zu Ende führen.

Geflügelten Schrittes war Rosa inzwischen auf dem Wege nach dem Dorfe dahin geeilt. Der Gedanke, den unheimlichen Weg allein machen zu müssen, verursachte ihr etwelches Herzklopfen, um so mehr, als es inzwischen völlig Nacht geworden war.

Namentlich bangte Rosa vor jener Stelle, wo der Weg, durch ein kleines Gehölz führend, eine Biegung nach dem Dorfe machte. Aengstlich spähte sie, soweit es die Dunkelheit zuließ, nach rechts und links.

Plötzlich stieß sie einen lauten Schrei aus, denn vor ihr stand, wie aus dem Boden gestampft, eine dunkle Männergestalt.

„O, nicht schrei, ich Jungfer nix thun, nur lieb hab'," sprach der Bursche, in welchem sie den gleichen Italiener, welcher sie schon gestern mit seinen Zudringlichkeiten verfolgt hatte, erkannte, indem er sie am Arme erfaßte und an sich ziehen wollte.

Zornig stieß ihn Rosa jedoch zurück und als er, dessen ungeachtet, sie neuerdings umfassen wollte, versetzte sie ihm eine schallende Ohrfeige.

„So recht, Mädchen, immer drauf!" erscholl da plötzlich in ihrer Nähe eine Stimme und eine kleine, bucklige Gestalt wurde auf dem Wege sichtbar.

„Welcher Bandit wagt es denn, ehrbare Leute auf offener Straße anzugreifen, gewiß einer dieser frechen Lazzaroni?"

Mit diesen Worten war der Bucklige in die Nähe der beiden gekommen und blieb drohend vor dem Italiener stehen.

Dieser hatte inzwischen sein Opfer fahren lassen und wollte sich mit einem Satze auf den Kleinen stürzen, als ihm dieser seinen Stock zwischen die Beine schob und ihn zu Falle brachte.

Rasch erfaßte nun Karl — so hieß der Bucklige — Rosa's Hand und wollte mit ihr entfliehen. Kaum hatten sie jedoch einige Schritte gethan, als der Italiener, in dessen Hand nun ein Messer blitzte, neuerdings auf sie zustürzte, so daß Rosa einen gellenden Hilferuf ausstieß.

Ihr Retter in der Noth ließ sich jedoch nicht überrumpeln. Rosa loslassend, duckte er sich womöglich noch mehr in sich zusammen, dann rannte er dem anstürmenden Italiener plötzlich und mit solcher Wucht mit dem Kopfe in die Bauchgegend, daß dieser wie vom Blitze getroffen zusammenbrach.

Eilends eilte nun der Bucklige mit dem am ganzen Körper zitternden Mädchen dem Dorfe zu. Dort angekommen, übergab er Rosa ihrer Mutter, einer armen kränklichen Wittwe.

Diese erschrack sehr, als Rosa bleich und mit verstörten Mienen mit ihrem Begleiter in die Stube trat.

„Um Gotteswillen, Kind, was ist mit Dir geschehen, Du siehst ja aus wie der Tod?" rief sie bekümmert.

Rosa war jedoch nicht im stande, zu antworten, sondern brach in Thränen aus, so daß sich die Frau mit einem fragenden Blick nach dem Buckligen umwandte.

Dieser erzählte nun mit wenigen Worten Rosa's Begegnung und ihren Auftritt mit dem Italiener, dabei war er jedoch bemüht, sein Verdienst bei ihrer Rettung aus den Händen des Bösewichts möglichst zu verkleinern.

Sobald jedoch Rosa ihre Fassung wieder gewonnen hatte, setzte sie seine Erzählung ins richtige Licht und konnte dabei nicht Worte genug finden, seinen Muth und seine Kaltblütigkeit zu loben. Innig dankte sie, sowie ihre Mutter dem Buckligen für sein muthiges Handeln.

Lennep-Mettmann. Stichwahl zwischen Freisinn und Sozialdemokrat.

23. sächsischer Wahlkreis. Plauen i. V. Bis jetzt Gerisch (S.) 8280, v. Polenz (R.) 8238, Kirchbach (FV.) 8349. Stichwahl zwischen Gerisch und v. Polenz.

2. sächsischer Wahlkreis. Löbau. Postelt 4467, Zimmermann (A.) 6172, Herzog (FV.) 4598, Hoffmann (N.) 1649.

Gotha. Bock (S.) 12 541, Hellermann (FV.) 4304, Rudloff (N.) 6510. Bock's Sieg sicher.

1. sächs. Wahlkreis (Zittau). Keller (S.) 5468, Kartell 7562, Freisinn 6082.

11. sächs. Wahlkreis (Grimma-Oschatz). Thiele (S.) 6500, Freisinn 1000, liberal 650, Kartell 9500. Thiele erhielt gegen 1890 4000 Stimmen mehr, der Freisinn 5500 weniger.

18. sächs. Wahlkreis (Zwickau). Stolle (S.) 17 000, Kartell 11 500. Stolle gewählt.

1. anhaltischer Wahlkreis (Dessau). Peus (S.) 8000, Rösicke (N.) 6000, Säuberlich (R.) 2000. Stichwahl zwischen Peus und Rösicke.

2. meiningenscher Wahlkreis (Sonneberg-Saalfeld). Sonneberg-Stadt: Reißhaus (S.) 990, Crämer (FV.) 922. Gesammtresultat bis jetzt Reißhaus 7165, Crämer 4687. Sieg unzweifelhaft. Hoch die rothe Fahne!

22. sächsischer Wahlkreis (Reichenbach-Auerbach). Hofmann (S.) 10 926, Opitz (R.) 8560. Sieg sicher.

8. sächsischer Wahlkreis (Pirna). Fräsdorf (S.) 7872, Loze (A.) 7088, Freisinn 3649, Konservativer 1024. Stichwahl zwischen Fräsdorf und Loze.

Frankfurt am Main. Schmidt 13 494, Oswald (N) 7169, Sonnemann (D u. VP) 7057, Liebermann v. Sonnenberg (A) 1498, Zentrumskandidat 1726. Stichwahl zwischen Sozialdemokratie und Nationalliberalen.

Nürnberg. Grillenberger 18 000, Pauschinger (FV) 7000, Architekt Alt (N) 2300, Demokrat 1500, Diverse 900 Stimmen. Grillenberger (S) gewählt.

Kottbus-Spremberg. Schulz (S) 6866, Werdeck (R) 5784, Blen (FV) 4149. Stichwahl zwischen Schulz (S) und Werdeck (R).

Waldenburg (Schlesien). Bisher: Möller (S.) 11 519, Goldschmidt (Vg.) 8711, Bitter (K.) 8354.

Grünberg (Schlesien). Freisinn 7124, Konservative 6359, Sozialdemokrat 1976. Stichwahl.

Stettin. Herbert (S.) 9585, Brömel (Vg.) 5690, Munckel (FV.) 2455, Heydebreck (K.) 2323, Förster (A.) 495, Kehler (Z.) 120. Stichwahl zwischen Herbert und Brömel.

Köln a. Rh. Luecke (Soz.) 12 098, Greiß (Z.) 18 729, Rennen (N.) 11 771, Richter (FV.) 649, Antisemit 527. Stichwahl zwischen Luecke Soz.) und Greiß (Z.)

Düsseldorf. Stichwahl zwischen Grimpe (Soz.) und Wenders (Z.)

Mainz. Jöst (S.) 8971, Braun (N.) 5198, Schlenger (Z.) 5081, Böckel (A.) 205, Schäfer (B.) 2091. Stichwahl zwischen Sozialdemokraten und Nationalliberalen.

Darmstadt. Cramer (S.) 6250, Osann (N.) 9424, Welker (A.) 3259, Freisinn 523. Stichwahl zwischen Sozialdemokratie und Nationalliberalen.

Soran. Lux (S.) 7109, Pilty (R.) 5700, Jeschke (F. V.) 3774. Stichwahl zwischen ersten beiden.

Aschersleben. Keßler (S.) 12 575, Placke (N.) 13 422, Engel (FV.) 2539. Stichwahl zwischen Keßler und Placke.

Weimar. Baudert (S.) 5204, sämmtliche Gegner 9629. Stichwahl Baudert's mit Samhammer (Vg.).

Solingen. Schumacher (S.) 9041, Schaaf (Soz. Gegenkandidat) 853, Römer (N.) 5466, Fuchs (Z.) 4493, Freisinnige 695. Stichwahl zwischen Sozialdemokraten und Nationalliberalen.

Hannover. Meister (S.) 20 878, Lichtenberg (N.) 10 300, Dannenberg (Z.) 9300, Antisemit 3000, Richter (F. V.) 794. Stichwahl zwischen Meister und Lichtenberg.

2. Unvollständige Ergebnisse.

Privat-Telegramme des „Vorwärts".

Glauchau-Meerane. Auer (Soz.) 11 630, Schubert (K.) 6356. Hiervon Stadt Meerane Auer 2885, Schubert 1265, Glauchau und Umgegend Auer 4764, Schubert 2817.

Passau 355 sozialdemokratische Stimmen (1890: 211).

17. württemberg. Wahlkreis (Ravensburg) 721 sozialdemokratische Stimmen.

Bielefeld (Stadt). Landé (S.) 8101, Weige (R.) 2069, Humann (Z.) 871, Bachmann (V.) 705.

Schwarzburg-Rudolstadt. Bis jetzt Hofmann (S) 4209, Gehrke (FV) 2097, Lüttich (Kartell) 1864. Hofmanns Wahl wahrscheinlich.

Konstanz. Stichwahl zwischen Hug (Z.) und Heilig (N.). Die Sozialdemokratie hat auf dem Lande großen Stimmenzuwachs aufzuweisen.

Altenburg. Buchwald (S) 10 113, Joan Baumbach (N) 9311, Freisinn (?) 760.

Flensburg (Stadt). Mahlke (S) 2842, Jebsen (N) 1504, Halben (FV) 1128, (D) 471.

Mannheim. Dreesbach (S) 10 047, Muser (FV) 7227, Bassermann (N.) 10 885, Koester (A.) 701. Vier Orte fehlen. Stichwahl zwischen Sozialdemokratie und Nationalliberalen.

Freiburg i. V. Kohler (S.) bis jetzt 1800 Stimmen.

10. sächsischer Wahlkreis (Döbeln). Gründberg (S.) bis jetzt 4618, Nachse (A.) 4265, Schmidt (FV) 839.

Braunschweig. Bis jetzt Blos (S.) 14 804, Blasius (Vg.) 8172, Schmidt (R.) 8297. Sieg für uns gesichert.

Liegnitz. Resultat aus 4 Städten und 11 Dörfern: Pinn (S.) 4846, Kauffmann (F.V.) 4246, Hornig (R.) 1850, Horn (Z.) 253, Goksch (A.) 221.

Schwerin a. d. Warthe. (Wahlkreis Samter-Birnbaum.) 96 sozialdemokratische Stimmen. Bisher die Sozialdemokratie im Wahlkreise vollständig unvertreten.

Stralsund. Bis jetzt 1639 sozialdemokratische Stimmen.

Altona. Frohme (S.) 18 581, die Gegner insgesammt 6787. Sieg sicher.

Metz. Liebknecht (S) 2895, Haas (N) 4364, Liebermann v. Sonnenberg (A) 2475. 128 Ortschaften stehen aus.

Augsburg. Breder (S) 5200 Stimmen. Bis jetzt Stichwahl mit Zentrum wahrscheinlich.

Iserlohn. Meist (S) 4911, Lenzmann (FV) 5583, Hoppstaedter (N) 6704, Stoetzel (Z) 3300.

Landsberg-Sorhden. Bisher Landsberg Schröder (Vg) 3652, Ebert (R) 2110, Pickenbach (A) 1691, Pätzel (S) 2284.

Westprieguitz. Bisher Wittenberge: Koopmann (S) 1018, Schulz (FV) 787, Kochhann (Vg) 326, Podnalski (R) 238.

Kalau-Luckau. Bisher aus Senftenberg: Tempel (S) 219, Kreitling 430, Manteuffel (R) 140.

Schleswig. v. Elm (S) 2621.

Brandenburg a. H. Ewald (S) 6587, Hermes (FV) 5094, Wiesike (R) 2649, v. Börke (A) 309, Stephan (?) 252.

Ober-Barnim. Bisher: Bruns (S) 4254, Panli (R) 6787. Althaus (Vg) 4200.

Hanau. Hoch (S) 8576, Stroh (R) 6467. Stichwahl zwischen Hoch und Konservativen.

Kassel. Pfannkuch (S. 9162, Hüpeden (R) 4927, Martin (Partikularist) 2047, Enkhoft (F) 1606, Endemann (N) 4648, Sieben Orte fehlen, ändern aber nichts an der Stichwahl zwischen Pfannkuch (S) und Hüpeden (R).

Heidelberg. Rüdt (S) 2400, Weber (N) 6600, Gehrke (FV) 4700, Fürst Löwenstein (R) 2400, Köster (A) 1000.

Teltow-Beeskow-Storkow. Zubeil (S.) 21 880, Ring (R.) 6798, Müller (F. V.) 6007, Förster (A.) 6016. [Darunter sind: Charlottenburg: Zubeil 6538, Ring 2119, Müller 2467, Förster 1996; Schöneberg: Zubeil 3382, Ring 989, Müller 959, Förster 958; Köpenick: Zubeil 2081, Ring 411, Müller 839, Förster 101. Schlußresultat: Zubeil 29 010, Müller 9265, Ring 10 192, Förster 6288, Zentrum 235. Zubeil wahrscheinlich gewählt.

Burg. (Kreis Jerichow, Prov. Sachsen). Glocke (S) 3490, Wöllmer (FV) 3245, Herbert Bismarck 5559.

Hildesheim. Bertram (S) 4375, v. Hodenberg (W) 5767, Sander (N) 6453, Antisemit 643, Virchow (FV) 477. 70 Ortschaften fehlen.

Jüterbogk-Belzig: Bisher gezählt: Gerischer (S) 4325, Frähndrich (FV) 1650, Hobrecht (N) 456, Kropatscheck (K) 1787.

Königsberg i. d. Neumark: Bisher Neudamm 549.

Depeschen der Telegraphen-Bureaus.

Insel Helgoland. (Schleswig-Holstein 5, Dithmarschen.) Thomsen (freis. Vereinig.) 441, Martikke (Soz.) 19 Stimmen.

Würzburg. Unterfranken und Aschaffenburg, Wahlkreis 6. Stichwahl zwischen Neckermann (Zentrum) und Fülle (Soz.) gilt als sicher.

Krefeld. Dr. Bachem (Z) 10 897, Seyffardt (N) 4188, Helbing (S) 3730 Stimmen. Bachem gewählt.

Dortmund. Stadt und Land: Möller (N) 15 485, Lensing (Z) 12 585, Tölcke (S) 16 107 Stimmen. Stichwahl zwischen Möller und Tölcke.

Homburg v. d. H. Stichwahl zwischen Westermacher (natl.) und Brünne (Soz.).

Dresden-Land. Stichwahl zwischen Hänichen (Antisem.) und Horn (Soz.).

Nieder-Barnim. Irmer (N) 11 249, Bachler (A) 2751, Perlé (FV) 3136, Stadthagen (S) 17 283. Stichwahl zwischen Irmer und Stadthagen.

Posen. Stadt und Kreis Posen. Herse (FV.) 3122, Hoffmeister (K.) 2466, Cegielski (Pole) 4238, Dr. Szymanski (Pole) 1422, Morawski (S.) 1046 Stimmen. Stichwahl zwischen Hoffmeister und Cegielski.

Stollberg-Schneeberg. Seifert (S.) mit großer Mehrheit gewählt.

Trier. Wahlkr. 3. (Trier, Stadt und Land.) Rintelen (Zentrum) gewählt.

Rheinbach-Bonn. Wiederwahl von Spahn (Z.) gesichert.

Liegnitz. Wahlkr. 9. Görlitz Stadt und Land. Lauban. Lüders (FV.) 7826 St., v. Eichel (kons.) 4140 St., Keller (Soz.) 5270 St. Stichwahl zwischen Lüders (FV.) und Keller (Soz.)

Westhavelland. Brandenburg. Obwohl noch die Resultate aus 22 Ortschaften fehlen, Stichwahl zwischen Wiesike (Kons. und Bund der Land) und Ewald (Soz.) als sicher.

Münster. Wahlkr. 2. (Münster, Coesfeld.) Freiherr v. Heereman (Zentrum) gewählt.

Erklärung der Abkürzungen. S = Sozialdemokrat. K = Konservativ. R = Reichspartei (freikonservativ). Z = Zentrum. Z. mil. = Zentrum für Militärvorlage. — N = Nationalliberal. Vg = Freisinnige Vereinigung. FV = Freisinnige Volkspartei. V = Volkspartei (süddeutsche). A = Antisemiten. E = Elsässer. P = Polen. D = Däne. W = Welfe. U = Unbestimmt.

Schergendienste eines Freistaats.

Mit nicht geringem Erstaunen und nicht minderer Entrüstung hat man im zivilisirten Europa die Nachricht entgegengenommen, daß die Regierung des größten Freistaats der Welt, der Vereinigten Staaten von Amerika, sich nicht geschämt hat, einen Auslieferungsvertrag mit dem russischen Despotenregiment abzuschließen und daß der amerikanische Senat diesen schmählichen Vertrag ratifizirt, also durch seine Zustimmung gutgeheißen und rechtskräftig gemacht hat. Wie das überhaupt hat kommen können, ohne daß die Millionen freiheitliebender Amerikaner Verwahrung einlegten gegen diesen schmählichen Mißbrauch der Vollmacht durch die Regierungsmänner, darüber giebt George Kennan, der bekannte Schilderer der schaurigen sibirischen Zustände Aufschluß. „Free Russia", das in London veröffentlichte Organ der „Freunde russischer Freiheit" theilt einen Brief Kennan's mit, in welchem es heißt:

„Die Empörung über den Vertrag scheint im ganzen Lande sehr stark zu sein und ich glaube, wir werden im stande sein, ein Gesetz oder eine gemeinschaftliche Resolution in beiden Häusern des Kongresses im kommenden Herbst zur Annahme zu bringen, welche den Präsidenten auffordert, die erforderlichen Schritte zur Aufhebung des Auslieferungsvertrages zu ergreifen. Jedenfalls werden wir das Unsrige thun, um das durchzusetzen. Der Vertrag hätte niemals durch den Senat ratifizirt werden können, wenn wir irgend eine Ahnung gehabt hätten, daß er zur Berathung stand. Unglücklicher Weise ist es bei uns ständiger Brauch, Verträge mit fremden Staaten in sogenannten „Exekutivsessionen" zu berathen, also im Geheimen. Niemand aber im Publikum hatte erfahren, daß der fragliche Vertrag auf die Tagesordnung gesetzt war, bis plötzlich die Nachricht veröffentlicht wurde, daß er ratifizirt worden sei."

Dieser Brief erklärt allerdings die Ueberrumpelung des amerikanischen Volkes durch die in seiner Regierung sitzenden „Freunde des russischen Despotismus", er enthebt aber nicht die zahlreichen „Freunde der russischen Freiheit" in den Vereinigten Staaten des Vorwurfs der Lässigkeit. Daß ein solcher Vertrag im Werke, war längst bekannt, und da das üble Verfahren der Geheimhaltung der Verhandlungen über Verträge mit fremden Staaten gleichfalls ein alter Brauch ist, hätten die Gegner des Vertrages rechtzeitig eine Entrüstungsbewegung im amerikanischen Volke gegen diesen schmählichen Plan einleiten können und müssen. Rechtzeitig eingeleitet, hätte diese Bewegung ihre Wirkung nicht verfehlt.

Doch das Versäumte kann nachgeholt werden und gleichzeitig, indem sie eine kräftige Agitation gegen den Auslieferungsvertrag in Schwung bringen, werden die Freiheitsfreunde Amerikas gut thun, darauf zu dringen, daß der Brauch der Geheimhaltung auswärtiger Verträge bis zu ihrer Publizirung aufgegeben wird. Sonst könnten gar leicht ähnliche Ueberrumpelungen sich wiederholen.

Bereits ist die Anti-Auslieferungsbewegung in den Vereinigten Staaten gut im Gange. Durch zahlreiche Broschüren und Versammlungsreden wird das Volk über die Schmach dieser Abmachung aufgeklärt, und in verschiedenen Städten der Union haben die Entrüstungsversammlungen eine Sprache geführt, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen

---

Dieser lehnte jedoch ihren Dank bescheiden ab; als ihn die beiden jedoch mit freundlichen Worten einluden, ihr bescheidenes Nachtessen mit ihnen zu theilen, sagte er nicht nein, denn es schien ihm offenbar Vergnügen zu machen, ihre Gesellschaft noch länger zu genießen.

Bald saß die kleine Gesellschaft zu Tische, und wenn ihr Appetit infolge der vorhergegangenen Aufregung auch nicht gerade groß war, so verging ihnen die Abendstunde doch sehr rasch, denn ihr Gast war ein unermüdlicher Plauderer, ohne dabei die Leute zu ermüden.

Daß man im Verlaufe des Gesprächs immer und immer wieder auf das heutige Erlebniß zu sprechen kam, war natürlich. Alle drei waren empört über das freche Auftreten dieser beim Bahnbau beschäftigten Italiener, und es wurde beschlossen, energische Maßregeln gegen den heutigen Attentäter zu veranlassen.

Als man jedoch andern Tags nach seinem Verbleib forschte, war er verschwunden, und keiner seiner Kameraden wollte seinen Aufenthalt kennen, und so blieb die freche That denn einstweilen ungerächt.

Rosa's Mutter lebte in den dürftigsten Verhältnissen. Ihr Mann war vor etlichen Jahren durch einen schweren Unfall in der Stedig'schen Fabrik ums Leben gekommen, und da er ihr nebst ihrem Häuschen weiter nichts hinterlassen hatte, so war sie gezwungen gewesen, selbst ihren Lebensunterhalt für sich und Rosa — glücklicherweise ihr einziges Kind — zu verdienen.

Das strenge Arbeiten hatte jedoch die so wie so schon schwache Gesundheit der Wittwe rasch untergraben, so daß sie seit geraumer Zeit kaum mehr das Nöthigste in der Haushaltung besorgen konnte.

Da war es denn ein großes Glück für sie gewesen, daß Rosa die Lücke ausfüllen und ihrem Verdienst in der Fabrik nachgehen konnte.

Rosa selbst hätte freilich lieber etwas Rechtes gelernt, statt Fabriklerin zu werden, allein die Verhältnisse lagen nun einmal so, daß die Erfüllung ihres geheimen Wunsches schlechterdings unmöglich war, und so fügte sie sich ohne Murren in das unerbittliche „Muß". Für ihr liebes Mütterchen hätte sie ja freudig noch viel Schwereres geopfert.

Wäre schon damals — wie heute — die Haftpflicht der Arbeitgeber anerkannt und gesetzlich geregelt gewesen, so wäre die kleine Familie wenigstens vor der äußersten Noth geschützt gewesen, so aber mußte sie ein recht kümmerliches Dasein fristen, da sich Herr Stedig, der reiche Fabrikbesitzer, zu keiner freiwilligen Entschädigung hatte bewegen lassen, trotzdem es ihm von wohlwollender Seite war nahe gelegt worden.

So ist ja leider die große Mehrzahl unserer heutigen Arbeitgeber: In der Jagd nach Gewinn glauben sie selbst die einfachsten Gebote der Menschlichkeit gegenüber den Arbeitern außer Acht lassen zu dürfen und wenn sie sich je zu einer Konzession an diese herablassen, so geschieht es nur nach heißem, erbittertem Kampfe.

Wenn der Kampf der Arbeiter um bessere Existenzbedingungen deshalb da und dort etwas hitzig geworden ist, so möge man nicht diese oder ihre Führer dafür verantwortlich machen, sondern gerade jenes gewinnsüchtige, nimmersatte Unternehmerthum, dem nichts heilig ist, so lange die Rendite in Frage kommt.

Dank dem energischen Auftreten der selbst in Arbeiterkreisen noch so viel geschmähten organisirten Arbeiterschaft ist es übrigens auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes heute besser geworden. Tausende, welche heute diesen Schutz genießen, dürften freilich kaum eine Ahnung davon haben, wie viel schwere Kämpfe es gekostet hat, um unsere Arbeitgeber nur so weit zu bringen.

Doch kehren wir nach dieser kurzen Abschweifung auf das Gebiet des sozialen Kampfes wieder zu unserer Erzählung zurück.

Von dem Tage jenes Ueberfalles an hatte Rosa von und nach der Fabrik einen steten Begleiter: Karl, den Buckligen. Regelmäßig wie eine Uhr stand er morgens und Abends zu ihrer Begleitung bereit und nichts konnte ihn an der Erfüllung dieser Freundespflicht hindern.

Rosa bekam deswegen viele anzügliche Redensarten seitens ihrer Nebenarbeiterinnen zu hören, allein sie scherte sich wenig darum, war sie doch davon überzeugt, daß Karl keine unlauteren Absichten hegte.

Dieser ging den beiden Frauen auch sonst an die Hand, sei es durch Besorgung kleinerer Geschäfte, oder indem er ihr Dasein durch allerlei Aufmerksamkeiten zu verschönern suchte.

Karl verdiente sich seinen Lebensunterhalt theils durch Besorgung des Botendienstes, theils durch einen kleinen Holzhandel, den er nebenbei betrieb, und da seine Bedürfnisse keine großen waren, so reichte sein Einkommen vollkommen hin, ja er hatte sich mit der Zeit sogar ein kleines Sümmchen erspart und sicher angelegt.

Ein Jahr verfloß nun, ohne daß sich etwas Nennenswerthes in unserer kleinen Familie zutrug.

Da Rosa eine geschickte Arbeiterin war, hatte man ihr in der Fabrik eine kleine Aufbesserung nicht vorenthalten, so daß sich ihre ökonomischen Verhältnisse um ein Geringes gebessert hatten.

Leider hatte sich der Gesundheitszustand ihrer Mutter während dieser Zeit noch verschlimmert, so daß Rosa sehr besorgt um sie war und heimlich viele Thränen ihretwegen vergoß.

Rosa selbst hatte sich dagegen seit Jahresfrist sehr zu ihren Gunsten entwickelt, und man konnte sich kaum eine anmuthigere Erscheinung denken, als unsere Fabriklerin; bewundernd ruhten denn auch die Augen der männlichen Jugend auf ihr.

Unter den jungen Leuten, welche sich um ihre Gunst bewarben, that sich namentlich einer hervor: der Schreiber der Stedig'schen Fabrik, Namens Heinrich Schmeichler. Keine Gelegenheit ließ dieser vorübergehen, ohne ihr seine Kratzfüße zu machen.

Rosa hatte jedoch den widerwärtigen und unheimlichen Menschen schon deshalb nie gemocht, weil sie wußte, daß er bei Herrn Stedig den Zuträger machte. Wenn irgend etwas unter den Arbeitern vorging, dann wußte es der falsche Mensch aufzuschnappen und dem Fabrikanten zu hinterbringen.

(Fortsetzung folgt.)

übrig läßt. In New-York, Philadelphia, Boston, Chicago und anderen Großstädten hat das Volk seine Stimme erhoben. In der Weltausstellungsstadt erklärten, wie ein Bericht der „Chikagoer Times“ sagt, mehrere Redner, sie würden nöthigenfalls bereit sein, mit Gewalt sich einer Anwendung des ruchlosen Vertrages gegen irgend einen politischen Flüchtling zu widersetzen, und diese Kundgebung fand einen begeisterten Widerhall bei den Besuchern der Versammlung. Selbst verschiedene Vertretungen der Einzelstaaten haben es für nöthig erachtet, gegen den infamen Vertrag ihre gewichtige Stimme einzulegen. So sind von den gesetzgebenden Körperschaften der Staaten New-York und Ohio direkte Tadelsvoten gegen das Verfahren der Zentralregierung und des Senats ergangen, und falls die Agitation im Lande nicht bald den Erfolg haben wird, die Regierung zur Rückgängigmachung des Vertrages zu zwingen, wird das Beispiel jener Körperschaften sicher von anderen gesetzgebenden Versammlungen nachgeahmt werden.

Man kann wohl mit einiger Zuversicht behaupten, daß schließlich diese Volksbewegung in Amerika von Erfolg gekrönt sein wird, denn der Vertrag selbst spricht den besten Ueberlieferungen der transatlantischen Republik Hohn. Aber dieser Erfolg wird hoffentlich auch nicht ohne Rückwirkung bleiben auf die Länder Europas, deren Regierungen in gleicher Weise sich zu Schergen der russischen Despotie gemacht haben.

Hat doch gerade dieser Tage in der französischen Republik infolge des Auslieferungsvertrages mit Rußland ein Gerichtshof die Verfügung getroffen, die hinterlassenen Papiere des durch Selbstmord gestorbenen polnischen Flüchtlings Sawitzki an die russische Regierung auszuliefern, welche sie als Belastungsmaterial gegen verschiedene russische Freiheitsmänner verwenden zu können hoffte. Daß diese schmachvolle Aushändigung kompromittirender Schriftstücke nicht zur Durchführung gelangte, hat das französische Volk der Beherztheit zweier Landsleute Sawitzki's zu danken, die kurzerhand die amtlichen Siegel an Sawitzki's Zimmer erbrachen und die Papiere zerstörten, ehe die in Begleitung des russischen Konsuls erschienene Polizei sie daran hindern konnte. Sie werden zwar eine empfindliche Strafe für diese „widergesetzliche“ Handlung zu erleiden haben. Sie werden sich aber damit zu trösten wissen, daß ihnen der Dank aller Freiheitsfreunde in der zivilisirten Welt für ihre aufopferungsvolle That zu theil wird.

Die Zeit ist hoffentlich nicht mehr fern, wo auch Regierungsmänner es für eine Entwürdigung ansehen, dem zarischen Despotismus Schergendienste zu leisten.

Lokales.

Die Wahlschlacht ist vorüber. Der Kampf vollzog sich an dem Wahltage selbst in möglichster Ruhe und Ordnung. Am lebhaftesten oder vielmehr am lautesten trat die antisemitische Agitation zu tage, während die Sozialdemokratie durch ihre geordnete und ineinanderklappende Thätigkeit, durch den Eifer und die Selbständigkeit und die Pflichttreue, mit welcher tausende Arbeiter die Wahldienste leisteten, den Neid und die Bewunderung aller anderen Parteien erregte. Das zielbewußte Proletariat feierte heute seinen Ehrentag; es legte Zeugniß ab, daß es nicht nur vom Sturme der Aufregung hingerissen ist, sondern mit Mannessinn und Ueberzeugungstreue vorwärts strebt, daß es das Gefühl der Kraft ist, welche jeden Widerstand überwinden zu können sich bewußt ist, die ihm die ruhige Sicherheit für's Handeln verleiht.

Aus den einzelnen Wahlkreisen erhalten wir folgende Berichte über den Wahlkampf:

Im ersten Wahlkreise, welcher das Geheimraths-Viertel umfaßt, sah man neben Ministern und hohen Beamten auch die Proletarier zahlreich vertreten. Angesichts der Starrheit der Bureaukratie und der Geleckthеit der Aristokratie, brachten sie erst Leben in den Wahlkampf. Die Betheiligung war eine äußerst rege. Schon um 2 Uhr hatten ²/₃ der Wahlberechtigten ihre Stimme abgegeben. Der 1. Wahlkreis ist der kleinste von allen; er umfaßt nur 20 000 Wähler bei einer Einwohnerzahl von noch nicht 100 000 Seelen.

Erster Wahlkreis. Im dichtgefüllten Lokale des Herrn Marten, Friedrichstr. 236, harrten die Genossen mit gespanntester Erwartung der Verkündigung der fortwährend einlaufenden Wahlresultate, deren Verlesung mit lautem Jubel begrüßt wurden. Inzwischen hielt der Kandidat dieses Kreises August Täterow eine kurze Ansprache an die Versammelten. Eine zweite Versammlung fand im überfüllten Saale bei Feuerstein statt. Jubelnd nahm man auch hier die Verkündigung der Resultate entgegen. Stimmung allgemeinen Befriedigtseins herrschte in beiden Versammlungen, welche mit brausendem Hoch auf die internationale revolutionäre Sozialdemokratie geschlossen wurden.

Die Wahl im zweiten Wahlkreise, welcher Billen, Handels- und Arbeiterviertel in sich schließt und so wohl mehr als die anderen Wahlkreise Berlins die verschiedensten Schichten der Bevölkerung aufzuweisen hat, bot je nach der Gegend ein verschieden gefärbtes Bild. Im Thiergarten-Viertel und in den Wahlbezirken der Potsdamer Vorstadt, sowie der Friedrichstadt, welche die vornehmen sind, erschien natürlich an der Wahlurne in größerer Anzahl die Elite des Bürgerthums, die Vertreter von Rang und Besitz. Stolz und erhobenen Hauptes durchschritten sie die Gasse der Stimmzettelvertheiler, hier und da einen Zettel an sich nehmend, während die sozialdemokratischen von ihnen meistens mit vornehmer Gelassenheit zurückgewiesen wurden. Ganz anders sah es da aus, wo die Arbeiter und sonstigen Habenichtse einen Theil, und noch anders, wo sie den größeren Theil der eingeschriebenen Wähler bilden. Keine kalte Vornehmheit, sondern wirkliches Leben herrschte hier vor. Die „rothe Waare“ fand reißenden Absatz und die Scherzworte, welche gelegentlich hin- und herflogen, gewannen sogar den als wohlbestallte Zettelvertheiler von den Nationalliberalen engagirten Dienstleuten ein Lächeln ab, die sonst ein gar trübseliges Gesicht machten; hatten ihnen doch ihre Auftraggeber Unmassen der kleinen bedruckten Papierstücken mit auf den Weg gegeben, und wurden sie doch so herzlich wenig davon los. Einzelne Gebildete wollten nicht verfehlen, ihrer Bildung klaren Ausdruck zu geben, so z. B. ein feiner Herr, dem man den Beamten ansah. Einen sozialdemokratischen Stimmzettel in die Hand nehmen, ihn als solchen erkennen, die Kraft der Fäuste dran probiren und das unschuldige Ding dem Rothen vor die Füße werfen, war eins. Ja, das heißt sich als Held zeigen! — Die Betheiligung der Wähler war eine sehr rege, so daß man schon Mittags um 2 Uhr in einigen Wahllokalen auf ein hohes Maß überhaupt abgegebener Stimmen rechnete. Das Gros der Arbeiter wählte nach 4 Uhr, nachdem in der Mittagsstunde schon ein großer Ansturm seitens derselben erfolgt war. Um 3 und 4 Uhr schlossen eine Menge Werkstätten und Fabriken; die von ihnen ausströmenden Arbeitermassen setzten sich meistens sofort nach dem zuständigen Wahllokal in Bewegung. Die Genossen, welche sich dem Wahlkomitee zur Verfügung gestellt hatten, waren auf dem Posten und arbeiteten tüchtig; hier und da waren ihnen erfreulicher Weise Frauen bei ihrer Thätigkeit behilflich. . . . Einigen Wählern sind unangenehme Laufereien dadurch entstanden, daß die so schnell hergestellten Wählerlisten Schreibfehler enthalten. Waren auch nur einzelne Buchstaben falsch im Namen, so mußten sie sich doch legitimiren und etwa die Hilfe des Hauswirths dazu in Anspruch nehmen.

Die beiden Versammlungen im 2. Wahlkreis waren bis auf den letzten Platz gefüllt; die in der Bockbrauerei mochte etwa 2500 und die auf Tivoli etwa 4000 Personen umfassen. Die Polizei hatte die Lokalitäten abgesperrt. Viele Genossen fanden keinen Einlaß mehr. Erwartungsvoll harrten die Anwesenden der Eröffnung der Versammlung. Die Fragen: „Ist Fischer gewählt?“ und: „Kommt er in Stichwahl? und mit wem?“ beherrschten alle die eifrigen Gespräche der jeweiligen Tischgenossen, welche in ihrer Gesammtheit ein riesiges Stimmengewirr ergaben. Als endlich gegen 10 Uhr die Eröffnung der Versammlung auf Tivoli vor sich ging und vom Genossen Kizing das Resultat verkündet wurde, löste sich der Bann. Mit Jubel wurde die Zunahme der für den Sozialdemokraten abgegebenen Stimmen begrüßt. Fischer, der zunächst in der Bockbrauerei bei der Verkündigung des Wahlresultats zugegen gewesen war und dort unter stürmischem Beifall sich kundgebender Begeisterung der Versammelten eine kurze Ansprache gehalten hatte, erschien gegen 10 Uhr im Tivoli-Saal, begrüßt mit donnerndem Applaus. In kurzen, kernigen Ausführungen wies er auf die hohe Bedeutung des errungenen Mehr an sozialdemokratischen Stimmen hin. In dem Verhältniß, in welchem die Bevölkerung des 2. Wahlkreises seit der letzten Wahl zugenommen, und zwar an Arbeitern zugenommen habe, sei die sozialdemokratische Stimmenzahl gewachsen. Und die Arbeiter an die Partei zu fesseln, sie zu klassenbewußten Proletariern zu machen, darauf komme es für die Sozialdemokratie an. Nicht darauf, daß ein Paar wohlmeinende Ideologen aus der Bourgeoisie zu unseren Ideen bekehrt werden. Redner sprach dann unter stürmischer Zustimmung der freudig erregten Menge die Ueberzeugung aus, daß jeder Genosse das Möglichste thun werde, die Stichwahl zu einem Siege der Sozialdemokratie ausfallen zu lassen. Ein Hoch auf ihn wies er zurück, mit dem Bemerken, das sei der Partei zu widmen. In das darauf von ihm ausgebrachte Hoch auf die Sozialdemokratie stimmten die Genossen mit Begeisterung ein. Die Bekanntmachungen der weiteren bekannten Resultate steigerten noch die siegesfrohe Stimmung, welche einem Jeden innewohnte, trotzdem mancher, wenn nicht mit dem Verstand, so doch mit dem Herzen betreffs des 2. Wahlkreises noch mehr erhofft hatte.

Im dritten Berliner Reichstags-Wahlkreis, wo es 1890 der sozialdemokratische Kandidat Wildberger im ersten Wahlgang auf 12 287 Stimmen brachte, während der Freisinnige Munckel nur 11 566 erreichte, (der jedoch bei der Stichwahl siegte), entwickelten alle Parteien schon von 7 Uhr ab eine rege Thätigkeit. Unsere Hilfskräfte sammelten sich in der Dresdenerstr. 116 im Lokal von Gründel, von wo aus sie den einzelnen Bezirken, deren der Kreis 61 besitzt, zugewiesen wurden. Das Wahlgeschäft vollzog sich jedoch überall in ruhiger Weise. In einzelnen Bezirken hatten gegen Mittag 1 Uhr schon bis 50 pCt. der Wahlberechtigten ihre Stimme abgegeben. Gegen 3 Uhr begannen die freisinnigen Handelsbeflissenen das „Schleppen“ der meist wirthschaftlich abhängigen Wähler; natürlich konnten nun auch unsere Genossen nicht unthätig zuschauen. Schon der Gedanke, die mühevolle Wahlarbeit in einer eventuellen Stichwahl wiederholen zu müssen, spornte jeden aufs äußerste an, etwaige ängstliche oder säumige Wähler an die Ausübung ihres höchsten Rechtes zu erinnern.

Was viele befürchteten, ist leider eingetroffen. Nochmals haben sich unsere Parteigenossen mit den bürgerlichen Parteien im Wahlkampf zu messen, die voraussichtlich jetzt alle ihre Stimmen auf Munckel vereinigen werden. Als das Resultat gegen 8 Uhr Abends bekannt wurde, standen an allen Ecken und Plätzen kleine und größere Gruppen, welche zumeist ihre Verwunderung über das Anwachsen der antisemitischen Strömung besprachen. Der Freisinn hat eine gehörige Schlappe erlitten, während die Sozialdemokratie trotz der Verringerung der Wählerzahl um fast 1500 eine Zunahme der Stimmen zu verzeichnen hat. Die drei großen Säle Sanssouci, Ressource und Buggenhagen, wo die Verkündigung der Wahlresultate für die Parteigenossen des 3. Wahlkreises erfolgen sollte, waren schon um 8 Uhr überfüllt und wurden polizeilich gesperrt. Am Moritzplatz wogte eine ungeheure Volksmenge; die zahlreich aufgebotene Polizeimannschaft hatte Mühe, die Passage frei zu halten. Jeder gemeldete Wahlsieg wurde mit brausendem Hoch auf die Sozialdemokratie beantwortet.

Im vierten Wahlkreise Ost war die Wahlbetheiligung im Allgemeinen nicht sehr stark. Bis 4 Uhr Nachmittags hatte zumeist erst der dritte Theil der Wähler den Stimmzettel abgegeben, und auch nach 4 Uhr, als auf verschiedenen Bauten und in Fabriken Feierabend gemacht worden war, wurde, wenigstens bis 5 Uhr, die Wahlbetheiligung nicht viel reger. Bis zu dieser Zeit waren in den meisten Bezirken noch nicht mehr als 50 Prozent der eingeschriebenen Wähler an die Urne getreten. Wesentlich günstiger lag die Sache, so weit sich übersehen ließ, nur in ganz wenigen Bezirken; so hatten im 301. Wahlbezirk (Wahllokal Gr. Frankfurterstr. 74) bis 4 Uhr bereits 50 Prozent der in der Liste Verzeichneten von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht und im 316. Bezirk (Wahllokal: Pallisadenstr. 59) hatten um diese Zeit gar 66 Prozent bereits gestimmt. Von diesen Ausnahmen abgesehen, hing also für die Gestaltung des Resultates im Ganzen noch viel von der letzten Wahlstunde ab. Was den sonstigen Verlauf des Wahlaktes betrifft, so sei erwähnt, daß Mittags ein besonders zahlreiches Erscheinen von mit ihren Stimmzetteln ausgerüsteten Beamten am Wahltische bemerkt wurde. Unter anderem schienen auch die Schutzleute von ihren Vorgesetzten besonders angehalten worden zu sein, Mittags ihr Wahlrecht auszuüben; jedenfalls hatten dieselben in verschiedenen Bezirken um 2 Uhr bereits bis auf den letzten Mann ihren Zettel abgegeben. Einem jungen Schutzmanne, der sich bisher wenig mit Politik befaßt haben dürfte, passirte es dabei, daß er mit drei verschiedenen und noch offenen Stimmzetteln an die Urne trat. Vom Wahlvorstand belehrt, daß er nur einen Zettel abgeben dürfe und diesen draußen geschlossen haben müsse, ging er zurück, wandte sich an den einzigen Uniformirten, den er draußen fand, an einen Briefträger, und ließ sich von diesem sagen, welchen von den drei Zetteln er denn abgeben solle. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Postbote ihm den für Paul Singer empfohlen hat. Ein wenig rücksichtsvolles Vorgehen gegen Arbeiter seitens des Wahlvorstandes wurde uns aus zwei Bezirken gemeldet. Im 358. Wahlbezirk (Wahllokal Frankfurter Allee 85) wies man einen Arbeiter, dessen Wohnung, Stand und Alter mit der Liste völlig stimmte, von der Wahlurne zurück, weil ein Buchstabe seines Namens in der Liste fehlte. Im 290. Bezirk (Wahllokal: Blumenstraße 63a) duldete der Wahlvorsteher nicht, daß eine Genossin im Wahllokale sich zur Führung der Listenkontrolle aufhielt; er meinte, nach dem Gesetze dürften nur wahlberechtigte Personen sich im Wahllokale aufhalten. Die Genossin übernahm infolge dessen die Stimmzettelvertheilung am Eingange zum Wahllokale. Dort hatte ein Polizei-Wachtmeister nicht übel Lust, sie zu vertreiben, wobei ihm der Wahlvorsteher seine Unterstützung gewähren wollte. Dem letzteren wurde jedoch bedeutet, daß er nur in dem Wahllokale, nicht vor demselben Machtbefugnisse habe, und dem Wachtmeister wurde klar gemacht, daß vor dem Wahllokale stehen könne, wer da wolle.

Im vierten Wahlkreise waren für die Versammlungen der sozialdemokratischen Partei sieben Lokale, drei im Südosten und vier im Osten, bereit gestellt, aber sie reichten nicht aus, die Menge der Herankommenden zu fassen. Kopf an Kopf gedrängt, füllten die Parteigenossen um 8½ Uhr bereits die Säle bis auf den letzten Platz, und die Polizei beeilte sich, den noch Zuströmenden den Eintritt zu verwehren, die Säle zu sperren. Im Südosten waren dies die Säle im Vereinshaus „Südost“ (Waldemarstraße), in der Urania (Wrangelstraße), in den Konkordiasälen (Andreasstraße), im Osten bei Jobl (Andreasstraße), in der Königsbank, Elysium und Brauerei Friedrichshain. Mit lebhaftestem Beifall wurde die Verkündigung des Wahlresultats aus dem vierten und sechsten Wahlkreise aufgenommen, und auch aus den übrigen Wahlkreisen wurden die Stimmenzahlen, welche die sozialdemokratischen Kandidaten erzielt hatten, mit Freude begrüßt. In einzelnen Lokalen nahmen Parteigenossen das Wort, um die Bedeutung zu erörtern, welche der Stimmenzuwachs der Sozialdemokratie, wie er heute überall erzielt sein werde, hat. Gegen 11 Uhr wurden im 4. Wahlkreise die meisten Versammlungen mit enthusiastischem Hoch auf die Sozialdemokratie geschlossen.

Im 6. Wahlkreise vollzog sich die Wahlschlacht auch dies Mal in äußerlich vollständig ruhiger und unauffälliger Weise. Die allgemeine Physiognomie des ausgedehnten Kreises hatte sich in nichts verändert, und wären nicht die unvermeidlichen Attribute des Wahltages, d. h. die Wahllokale mit den davor postirten Stimmzettelvertheilern gewesen, man wäre kaum an den großen Wahlkampf, in dem sich die Parteien auf das heftigste befehdeten, erinnert worden. Einzig die Antisemiten hatten es für nöthig befunden, noch Straßenagitation für ihren „Schwindt“suchtskandidaten zu betreiben. Unter dem Titel: „Aufgepaßt! Wählt für den Frieden!“ ließen sie in Massen Flugblätter vertheilen. Als Seitenstück hierzu diente „Ein neues Lied für die Reichstagswahl 1893“, zu singen nach der schönen Melodie: „Kaiser Wilhelm saß ganz heiter,“ welches ebenfalls ganz gratis verabfolgt wurde. Um den Humbug zu vervollständigen, hatten spekulative Geschäftsinhaber unter dem vielversprechenden Titel: Auf zur Wahl! Geschäftsempfehlungen drucken lassen, welche ebenfalls vertheilt wurden. Die Straßenfeger werden nicht sehr erbaut gewesen sein von der Menge Papier, welches, fortgeworfen, die Straßen bedeckte, und welches fortzuräumen ihnen oblag. Einige Schwierigkeiten in dem Auffinden der Wahllokale verursachte mitunter die Neunummerirung der Häuser, da vielfach die alten Hausnummern beseitigt waren; indessen dürfte wohl Jeder seine Wahlstätte gefunden haben. Besonders schneidig nahmen sich etliche antisemitische Stimmzettelvertheiler, mit „Angströhren“ behauptet, aus, während hoffnungsvolle, kaum der Schule entlaufene Jünglinge mitunter als freisinnige Stimmzettelvertheiler fungirten. In den Vormittagsstunden herrschte in den Wahllokalen gähnende Langeweile, in den äußeren Bezirken mehr noch, als in den inneren Bezirken. Lebhafter gestaltete sich das Wahlgeschäft in den Mittagsstunden, der Hauptdruck entfiel aber naturgemäß auf die späteren Nachmittagsstunden. Die meisten großen Fabriken schlossen erst um 4 Uhr Nachmittags, vereinzelt auch wohl schon um 2 Uhr. Auf Bauten wurde vielfach, wenn auch gegen den Willen der Poliere, zu Mittag Schicht gemacht. Das Wahlgeheimniß wurde auch diesmal wieder in bester Weise gewahrt, indem die Stimmzettel der einzelnen Parteien sowohl in bezug auf Größe als auch in bezug auf Papier — verschiedenartig waren. Daß im übrigen „alles klappte“, dafür war von unserer Seite in bester Weise Sorge getragen.

Sechster Wahlkreis. Ruhig, wie der Wahltag selber, verlief auch der Abend. Die elf Versammlungen, welche einberufen waren, um das Wahlresultat bekannt zu geben, waren sämmtlich überfüllt, meistens sogar polizeilich gesperrt. Auch die Gärten der betr. Lokale waren vollbesetzt. Die Stimmung war überall eine begeisterte.

Soziale Uebersicht.

Achtung, Schuhmacher! Die Differenzen in der Schuhfabrik von Fürstenheim & Co., Neue Friedrichstr. 37, sind beigelegt.

Die Agitations-Kommission der Schuhmacher Berlins.

Depeschen.

(Wolff's Telegraphen-Bureau.)

Breslau, 15. Juni. In den Freiherr von Thielmann'schen Chamottegruben zu Geppersdorf-Steinkirche wurden gestern sechs Personen durch eine einstürzende Thonwand verschüttet. Fünf derselben wurden todt aus den Trümmern hervorgezogen.

München, 15. Juni. Der Professor der Philosophie an der Universität München, Dr. Jakob Frohschammer, ist gestern in Bad Kreuth bei Tegernsee gestorben.

Mittelbexbach, 15. Juni. Auf der pfälzischen Grube „Frankenholz“ erfolgte heute durch schlagende Wetter eine Explosion. 13 Mann wurden sofort getödtet.

Fünfkirchen, 15. Juni. Der Streik ist als beendet anzusehen; die Arbeit ist in allen Bergwerken wieder aufgenommen; es arbeiten 2500 Mann.

Briefkasten der Redaktion.

L—n: Sie schicken uns folgende Verse:

An die Freisinnigen.

Sie treten ein jetzt voll und ganz
Für ihren alten Langerhans,
Und wissen doch nicht, wo und wie
Ist zu bekämpfen Egidy;
Wir aber wissen, wie und wo,
Und wählen unsern Täterow.

Leider trafen die Verse zu spät ein. Auf sie hin wäre Genosse Täterow jedenfalls gleich im ersten Wahlgang gewählt worden.

R. St. 99: 1. Der Reichstagskandidat braucht nie das Alter zu haben, welches die Berechtigung zum Wählen ertheilt, er muß das 25. Jahr vollendet haben. 2. Bismarck war nur im türkischen Dienste. 3. Der Reichskanzler ist wahlberechtigt, da er nicht aktiver Militär ist.

W. N.: Solche Mittheilungen werden am sichersten persönlich eingereicht, damit man die Zuverlässigkeit der Nachricht prüfen kann.

Zwei Streitende. 1. Ein Mädchen, das von einem anderen als dem Vater ihres ersten Kindes geschwängert ist, hat keinen Alimentenanspruch gegen den zweiten Schwängerer. 2. Wegen unehelicher Alimentenansprüche ist Lohnarrest nicht zulässig. 3. Ein Abgeordneter kann nur für einen Wahlkreis annehmen.

Louis Fr. 1. Entschädigungsanspruch scheint vorzuliegen. 2. Den Nachweis müßten Sie führen. 3. Nach der verkehrten Abrede ist Ihr Anspruch auf 50 Pf. schwer durchzuführen.

R. K. 21. Nein.

Richard Fischer, Sanitäts-Kommissionsmitglied. Wenden Sie sich an das betreffende Wahlkomitee.

E. W., Elsasserstraße. Nein, aber auf ein Viertel, sprechen Sie gelegentlich zwischen 12 und 1 Uhr vor.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schröder in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin, SW., Beuthstraße 2. Hierzu 1 Beilage.

Beilage zum „Vorwärts“ Berliner Volksblatt.

Nr. 139. Freitag, den 16. Juni 1893. 10. Jahrg.

Versammlungsfreiheit u. Polizeistunde in Preußen.

Die Klagen über Schließung öffentlicher Arbeiterversammlungen wegen Eintritts der Polizeistunde mehren sich. Verschiedene Regierungspräsidenten haben schon vor der Wahlzeit die ihnen nachgeordneten Polizeibehörden ausdrücklich darauf hingewiesen, bei Eintritt der Polizeistunde Schluß der Versammlung zu verlangen, eventuell aufzulösen. Die diesbezüglichen Entscheidungen der Merseburger, Düsseldorfer und Potsdamer Regierung haben wir unlängst mitgetheilt.

Die Behörden stützen sich zur Begründung der Berechtigung ihres Vorgehens auf eine (Band 23 S. 399 abgedruckte) Entscheidung des Ober-Verwaltungsgerichts vom 9. Juli 1892. Dies Erkenntniß spricht allerdings seine Ansicht nackt dahin aus: „Eine für Wirthshäuser u. s. w. überhaupt festgesetzte Polizeistunde trifft auch die in solchen Lokalen abgehaltenen öffentlichen Vereinsversammlungen“ (nicht die in anderen Lokalen abgehaltenen Versammlungen). Wie gelangt das Erkenntniß zu dieser Ansicht? Es geht davon aus, daß nach dem geltenden preußischen Recht die Theilnehmer einer Versammlung nicht nur den Vereinsgesetzen, sondern auch allen Straf- und sonstigen Gesetzen unterworfen seien, daß die Polizeibehörde zur Ausübung aller ihr sonst zustehenden Befugnisse auch dann berechtigt sei, wenn die Person oder Sache, die das Objekt ihres Einschreitens bilde, gerade ihr Versammlungsrecht ausübt oder zu dessen Ausübung benutzt wird. Nach § 365 Str.G.B. sei daher bei Eintritt der Polizeistunde „die Schließung beziehungsweise Auflösung der in einem öffentlichen Vergnügungslokale stattfindenden Versammlung zulässig“. § 365 Str.G.B. bestimmt: Wer in einer Schankstube oder an einem öffentlichen Vergnügungsorte über die gebotene Polizeistunde hinaus verweilt, ungeachtet der Wirth, sein Vertreter oder ein Polizeibeamter ihn zum Fortgehen aufgefordert hat, wird bestraft“ u. s. w.

Diese Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts ist aus mehrfachen Gründen selbst dann unzutreffend, wenn die die Polizeistunde regelnde Polizeiverordnung in formell unanfechtbar giltiger Weise erlassen sein sollte.

Zunächst steht der Auflösung der Versammlung die klare Bestimmung des Vereinsgesetzes entgegen. Dasselbe spezialisirt ausdrücklich als Gründe für Auflösung einer Versammlung lediglich folgende: 1. Nicht-vorlegen-können der Anmeldungsbescheinigung, 2. Erörterung von Anträgen oder Vorschlägen, die eine Aufforderung oder Anreizung zu strafbaren Handlungen enthalten, 3. Nichtentfernung Bewaffneter, 4. Nichtentfernung weiblicher Personen, Schüler oder Lehrlinge, aus Vereinsversammlungen, welche bezwecken politische Gegenstände in Versammlungen zu erörtern. Daneben fungirt nach konstanter Praxis des Ober-Verwaltungsgerichts allein das Polizeimädchen für Alles: § 17 II, 10 A. L.-R.; danach ist der Polizei die Verpflichtung auferlegt, „Veranstaltungen zur Abwendung der dem Publikum drohenden Gefahren“ (z. B. Feuersgefahr, Einsturzgefahr, Ansteckungsgefahr) zu treffen. Die Tagung einer Versammlung über die Polizeistunde hinaus ist zweifellos keine dem Publikum drohende Gefahr, zu deren Beseitigung dies Mädchen den Räumungsbesen gebrauchen darf. Eine Auflösung einer Versammlung aus dem vom Ober-Verwaltungsgericht angenommenen Grunde ist daher unzulässig, weil der klare Wortlaut des Vereinsgesetzes diese Befugniß der Polizei nicht giebt und die Auflösungsbefugniß eingehend und völlig durch das Vereinsgesetz geregelt ist. Diese schon aus dem Wortlaut der vereinsgesetzlichen Bestimmungen klar hervorgehende Auslegung findet ihre schlagende Bestätigung in dem Umstande, daß die preußische Regierung 1849 der zweiten Kammer eine Bestimmung vorgelegt hatte (Absatz 2 des § 6 des Entwurfs von 1849), inhaltlich deren die Dauer der Versammlung die zur Schließung öffentlicher Orte festgesetzte Zeit nicht überschreiten sollte und daß die zweite Kammer diesen Regierungsvorschlag abgelehnt hat.

Das Erkenntniß gelangt zu seinem irrigen, die Freiheit des Versammlungsrechts schwer bedrohenden Resultat durch die Annahme, der Polizei stehe ein Recht zum „Einschreiten gegen eine Sache“, nämlich das Versammlungslokal zu. Nirgends ist der Polizei eine derartige Befugniß beigelegt: ihr Einschreiten kann sich gegen Besitzer, Eigenthümer, Inhaber von Sachen richten, würde aber gesetzlicher Grundlage entbehren und zweifelsohne von den betroffenen Objekten unverstanden bleiben, wenn es sich gegen Sachen richtet. Dieser von der steten Praxis des Oberverwaltungsgerichts abweichenden Konstruktion von Polizeibefugnissen bedurfte es, um zu dem weiteren irrigen Schlusse zu gelangen, daß der Polizei das Recht zustehe, nach Eintritt der Polizeistunde das Lokal (gewissermaßen als strafbares Objekt) zu schließen. Befugnisse erwachsen der Polizei aus Anlaß der Festsetzung einer polizeilich bevormundenden Polizeistunde lediglich gegenüber Personen — den Gästen und dem Wirthe. Erstere müssen auf Aufforderung des Polizeibeamten hin das Lokal verlassen und macht die Nichtbeachtung der Aufforderung nach § 365 St.-G.-B. strafbar. Den Wirth darf der Polizeibeamte lediglich wegen Uebertretung der Polizeistunde zur Strafanzeige (wegen Verstoßes gegen den zweiten Absatz des § 365 St.-G.-B. bringen. Diese gesammte Materie ist durch das Strafgesetzbuch geregelt und ist daher der Regelung durch Polizeiverfügungen, Polizeiverordnungen u. s. w. entzogen. Allein aus der in der Judikatur angenommenen Befugniß der Polizeibehörde, strafbaren Handlungen vorzubeugen, ließe sich allenfalls noch die gewaltsame Entfernung der Gäste, die trotz Verbots als Gäste des Wirths im Lokal verweilen, oder die gewaltsame Behinderung ferneren Ausschänkens rechtfertigen. Solche Maßregel ist aber mit der Schließung des Lokals oder gar mit Auflösung der Versammlung keineswegs identisch.

Aber mag immerhin der Polizei das Recht zugestanden werden, für Räumung der öffentlichen Lokale Sorge zu tragen, die über die Polizeistunde hinaus ihren Durst löschen und den Bier- und Branntweinsteuerertrag so in „nationalem“ Opfermuth erhöhen wollen, mag immerhin dem citirten Erkenntniß soweit Recht gegeben werden — weiter geht die polizeiliche Befugniß nach sonst stets anerkannter Judikatur keinesfalls.

Die Polizei überschreitet unbedenklich auch nach diesem Erkenntniß vom 9. Juli 1892 dann ihre Befugnisse, wenn das zu räumende Lokal eine Schankstätte oder ein öffentlicher Vergnügungsort nicht oder nicht mehr ist. Wann ist es das nicht mehr? Von dem Augenblick an, wo nicht oder nicht mehr ausgeschänkt wird und — um selbst auf der Basis des Erkenntnisses vom 9. Juli 1892 sicher zu gehen — zweifelsohne von dem Augenblick an nicht mehr, von dem ab dem Wirth die Befugniß, über seine Räume zu verfügen, entzogen und das Lokal nicht mehr Jedermann zugänglich ist.

Diesen Zustand herbeizuführen liegt aber in der Hand der Versammlungseinberufer. Treffen Sie mit dem Inhaber des Lokals eine schriftliche Vereinbarung etwa des Inhalts: „Der Wirth A. vermiethet von ... Uhr ab des 20. Juni 1893 bis um 3 Uhr Morgens des 21. Juni 1893 seinen Saal an Herrn B. gegen Zahlung von ... Mark Miethe; Herr A. verpflichtet sich, von Eintritt der Polizeistunde ab seinen Gewerbebetrieb bis um 3 Uhr des 21. Juni nicht auszuüben“ und tragen Sie durch Aufstellung eines Postens an der Thür, durch Mittheilung an der Thür oder durch Bekanntmachung in der Einladung zur Versammlung dahin Sorge, daß niemand ohne ausdrückliche Genehmigung des Einberufers oder des Versammlungs-Vorsitzenden nach Eintritt der Polizeistunde das Lokal betreten darf, so ist selbst wenn das Erkenntniß vom 9. Juli 1892 zutreffend sein sollte, eine dann etwa dennoch wegen Ueberschreitens der Polizeistunde eintretende Auflösung ungesetzlich. Diese Praxis ist im Großen und Ganzen mit Erfolg z. B. im Kreise Niederbarnim be olgt.

Das Erkenntniß führt aus den Gründen des Kommissionsberichtes von 1849 die Streichung des Vorschlages des Regierungsentwurfs („die Zeitdauer einer Versammlung auf die zur Schließung öffentlicher Orte festgesetzte Zeit zu beschränken“) selbst an. Die Kommission hatte einen solchen Vorschlag als theils überflüssig, theils unzulässig gestrichen, „weil in Beziehung auf öffentliche rücksichtlich ihrer Schließung ohnehin einer besonderen polizeilichen Vorschrift unterworfene Lokale die betreffende Bestimmung sich von selbst versteht“ — solche Lokale waren die damals in Preußen konzessionirten Bordelle — während „zur Ausdehnung derselben auf Privatwohnungen so wenig ein zureichender Grund als eine Berechtigung vorliegen“ würde.

Nicht ausgeschlossen ist, daß die Grundsätze des Erkenntnisses vom 9. Juli 1892 in einem jetzt anhängig gemachten Verwaltungsstreitverfahren von demselben Gericht verlassen werden. Solange aber die Entscheidung noch nicht ergangen ist, werden die Einberufer gut thun, die oben besprochenen Maßregeln zur Verhütung von Unfall gegen vermeintliche Polizeibefugnisse über überall da anzuwenden, wo die Polizeistunde früher schlägt, als die letzte Stunde der Polizei. Ein Grund für den Irrthum des Ober-Verwaltungsgerichts, aus dessen Rechtsprechung im allgemeinen bei Weiten häufiger richtige Entdungen seit einem Jahre als aus dem Kammergericht anzuführen sind, scheint wesentlich darin zu liegen, daß der Verein, der jene Entscheidung provozirte, die Klage im Verwaltungs-Streitverfahren ohne hinreichenden sachverständigen Beirath durchzuführen versucht hatte. Die in der jüngst erschienenen „Anleitung zur Handhabung des Vereins- und Versammlungsrechts“ aufgestellten Mahnung, derartigen Klagen mit Rücksicht auf die vielgestaltigen Maschen, die in das gesetzliche und rechtsprechende Werkzeug durch Gesetzgeber mit konstitutioneller Schminke und militärisch-absolutistischem Herzen hineingewirkt sind, nie ohne durchaus sachverständigen Rath einzuleiten und zu führen ist, ist beachtenswerth.

Für die Wahlzeit tritt nun noch hinzu, daß § 17 des Wahlgesetzes ausdrücklich für die Vereine und die Versammlungen, die zum Betrieb der den Reichstag betreffenden Wahlangelegenheiten seitens Wahlberechtigter einberufen werden, jede Beschränkung mit Ausnahme allein der die Anzeigen und Ueberwachung betreffenden landesgesetzlichen Vorschriften aufgegeben hat. Die Genossen thun behufs Wahlausrechtung gut, zu registriren, ob innerhalb der Wahlzeit sozialdemokratische Versammlungen wegen Anbruchs der Polizeistunde aufgelöst sind und ob andere Versammlungen über diese Stunde hinaus getagt haben. Den schmalen Bissen des Vereinsrechts dürfen wir nicht noch mehr beknabbern lassen, als das Gesetz dies zuläßt.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 15. Juni.

Die internationale Sozialdemokratie. Aus Frankreich (von den Sozialisten in Bordeaux und in Paris), aus England (von dem Battersea-Zweig des Sozialdemokratischen Bundes Socialdemocratic Federation — und von dem Kommunistischen Arbeiterverein in London), aus Belgien (von dem Ausschuß der Arbeiterpartei), und aus Böhmen (von der sozialdemokratischen Landesvertretung und von den czechischen Sozialdemokraten) sind uns begeisterte Glückwünsche zu der heutigen Wahlschlacht zugegangen. Unsere Genossen zweifeln nicht an unserem Sieg. Sie haben sich nicht getäuscht. Die deutschen Arbeiter wissen, was sie sich und der Sache der Arbeit schuldig sind. Wer mit solchem Bewußtsein in den Kampf geht, muß siegen. Dank den Brüdern jenseits unserer Grenzen! —

„Der Himmel ist mit uns“ gegen die Militärvorlage. Infolge der anhaltenden Dürre herrscht in ganz Europa Futtermangel und wird die Getreideernte schlecht ausfallen. In Rußland besonders ist allgemeiner Mißwachs und beginnt nun eine dritte Hungersnoth — oder richtiger — wird die Hungersnoth nun ein weiteres Jahr fortdauern — denn sie hat seit 3 Jahren nicht aufgehört. Das väterliche Zarenregiment hat Rußland so zu Grunde gerichtet, daß der Boden erschöpft ist und das Volk nichts mehr zu essen hat. Von Krieg kann da nicht die Rede sein. Unsere Herren Kriegshetzer und Molochsdiener erblicken aber allesammt in dem russischen Zarismus das höchste Regierungsideal und wollen auch bei uns „russische Zustände“ einführen. Sei auf der Hut, deutsches Volk! —

Kulturaufgaben lassen nicht unter dem Militarismus: so ungefähr meinte neulich Finanzminister Miquel in Frankfurt. Eine wunderschöne Illustration hierzu liefert folgende, der „Frankfurter Zeitung“ aus studentischen Kreisen in Bonn zugesandte verbürgte Mittheilung: „Vor einigen Tagen theilte Professor Doutrelepont den Medizinern in der Klinik mit, er sei leider nicht im stande, ihnen neue Kranke vorzuführen, da er keine mehr in die Klinik aufnehmen könne. Es fehle nämlich an Wäsche; den vorhandenen (Haut-!!!)kranken könne man ohnehin schon nur alle 14 Tage frische Wäsche geben, die noch dazu zerlumpt sei. Der Universitätskurator habe gesagt, man müsse sparen; bei dem Kultusminister Bosse sei man, als er während des Beethovenfestes in Bonn weilte, ebenfalls deswegen vorstellig geworden, es sei aber bisher noch keine Abhilfe geschaffen.“

Unsere wissenschaftlichen Anstalten können verkümmern, unseren Kranken kann man die nothdürftigste Pflege entziehen, wenn wir nur von Jahr zu Jahr größere Opfer dem Moloch Militarismus bringen. Sind wir noch ein Kulturvolk? —

In letzter Stunde ist für die Annahme der Militärvorlage die Ex-Königin Marie von Hannover mobil gemacht worden. Der Cumberländer hatte auf die hannoverschen Welfen keinen Eindruck gemacht. Da hat denn seine Mutter ins Gefecht rücken müssen. Nun kann's natürlich nicht mehr schief gehen. Wer würde sich, Welfe oder Nichtwelfe, nicht der Wucht dieser Kriegsautorität im Unterrock beugen. Wenn wir erwähnen, daß die besagte Dame am 14. April 1818 geboren, also 75 Jahre alt ist, so wird diese Thatsache zweifellos die Wucht des Eindrucks dieser erschütternden Nachricht auf alle militärfrommen Gemüther nur verstärken. —

Das allgemeine Stimmrecht in Gefahr. Der Pindter ist ein so großer Tölpel, daß er aus lauter Tölpelei mitunter die Wahrheit sagt. So hat er z. B. jetzt seinen Freunden und Gönnern den bösen Streich gespielt, ihre Pläne gegen das allgemeine Stimmrecht zu verrathen. „Die Demagogen von Sozialdemokraten — so poltert der Pindter — verbreiten, um ihre Wähler anzufeuern und die Massen aufzureizen, die Nachricht, das allgemeine Stimmrecht sei in Gefahr. Das ist eine Lüge. Eine Gefahr droht dem allgemeinen Stimmrecht nur seitens der Sozialdemokratie, falls sie das allgemeine Wahlrecht mißbrauchen sollte.“ Nun, da hätte ja der Pindter, den wir nicht wörtlich aber genau dem Sinne nach zitiren, in seiner genialen Tölpelei bis aufs Tüpfelchen über's i bestätigt, was wir von Anfang an sagten, und was wir heute wiederholen. So lange die Wähler das allgemeine Wahlrecht so gebrauchen (oder nicht gebrauchen) wie es den Gewalthabern lieb ist, denkt man nicht dran, es zu beschneiden oder zu zerstören; wenn aber die Wähler das allgemeine Wahlrecht nicht so gebrauchen, wie die Herren Gewalthaber wünschen, d. h. also es „mißbrauchen“ — dann soll es dem Volk genommen werden. Damit wäre das Attentat ja eingestanden. Zum Glück giebt es in Deutschland eine Sozialdemokratie. —

„Wer rüttelt am allgemeinen Wahlrecht? In einer Kölner Wahlversammlung der Sozialdemokraten verbreitete sich ein Redner über das jetzige Wahlsystem, bei welchem eine wirkliche Volksvertretung nicht zu stande komme; er empfahl das proportionirte Wahlsystem, d. h. die Vertheilung der Mandate nach der Gesammtzahl der auf jede Partei gefallenen Stimmen und das Wahlrecht der Frauen.“

So lautet eine Notiz der nationalliberalen „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“, des Organs der Baare und anderer Steuerhinterzieher. Das Blatt giebt vor, nicht zu begreifen, daß ein gewaltiger Unterschied zwischen dem Rütteln am Wahlrechte und dem von uns vertretenen Ausbau desselben ist. —

Die gänzliche Unhaltbarkeit des Zentrums als politische Partei bescheinigt jetzt auch der Domkapitular Dr. Wick in Breslau durch eine Erklärung in der „Schles. Volks-Zeitung“. Das Zentrum habe sich thatsächlich nur für religiöse und kirchliche Fragen solidarisch erklärt, demnach seien die Huenelinge und die geschorenen Lämmer Westfalens eben so gute Zentrumsmänner wie der Reise-Engel Lieber. Das heißt mit anderen Worten doch so viel, daß in 99 von 100 brennenden Fragen der Gegenwart das Zentrum als politische Partei nicht mehr ernst zu nehmen ist. Wie wenig Liebe zwischen den verschiedenen Zentrumsgruppen übrigens besteht, kennzeichnet der wackere Domkapitular dadurch, daß er zum Schluß seiner Erklärung die gegenwärtigen Zentrumsmacher wegen ihrer „widerlichen Ausfälle“ auf die militärfromme Minderheit der Partei seinerseits mit Ausdrücken wie „Buschklepper“ beehrt, über ihre „Feigheit und Borniertheit“ klagt und im Namen der „zahlreichen Zentrumswähler ohne Zwangsjacke“ erklärt, für einen sowohl glaubens- wie militärfrommen Oberregierungsrath stimmen zu wollen. —

„Vorfrucht der Sozialdemokratie“ wird jetzt von der nationalliberalen Presse das Zentrum des Herrn Lieber genannt. Die alte Raketenkiste nannte einst die Fortschrittler eine Vorfrucht der Sozialdemokratie; und thatsächlich giebt es jetzt in Deutschland keine einzige reaktionäre Partei, die nicht von ihren reaktionären Gegnern und politischen Geschäftskonkurrenten mit diesem geschmackvollen Namen bezeichnet worden wäre. Und — auch alle mit Recht. Denn es giebt in dem ganzen Reiche keine Partei von den schnapsbrennenden, kornwuchernden Konservativen an bis hinunter zu den bauernfängerischen Antisemiten und Nationalliberalen — die alte Raketenkiste mit eingeschlossen — die uns nicht als „Vorfrucht“ gedient hätte und dienen müßte —

„ein Theil von jener Kraft,
die stets das Böse will und stets das Gute
schafft.“ —

Gegen die Sozialdemokratie sind die bürgerlichen Parteien ein Herz und eine Seele. Wie die folgende „Erklärung an die Zentrumswähler des Wahlkreises Altena-Iserlohn beweist: Da zu befürchten ist, daß der sozialdemokratische Kandidat in die Stichwahl kommt, wenn die Zentrumswähler an einem eigenen Kandidaten festhalten, so ziehe ich hiermit meine Kandidatur zurück und bitte die Zentrumswähler des Altena-Iserlohner Wahlkreises, gleich im ersten Wahlgange einmüthig für den freisinnigen Kandidaten Herrn Lenzmann zu stimmen.

Gerh. Stötzel.

Herr Stötzel, der Renommirarbeiter des Zentrums, tritt im Interesse der Freisinnigen gegen die Arbeiterpartei auf. Nichts kann uns lieber sein, als wenn Herr Stötzel sich immer entschiedener gegen die Interessen der Arbeiterklasse vergeht. —

Der Bundesrath genehmigte in seiner heutigen Plenarsitzung den mündlichen Bericht des II., IV. und VI. Ausschusses über die Vorlage betreffend das Zusatzprotokoll zu dem internationalen Vertrage wegen Unterdrückung des Branntweinhandels unter den Nordseefischern auf hoher See.

Unser Genosse Kunert ist am Tage vor der Wahl verhaftet worden. Fast alle bürgerlichen Zeitungen haben auf grund eines offiziösen Telegramms diese Notiz ohne jeden weiteren Zusatz als den, daß Kunert wegen „Anstiftung zum Diebstahl" verhaftet sei, in fettem Druck gebracht. Die gemeine Absicht, unseren Genossen dadurch zu verdächtigen, daß er irgend etwas Ehrenrühriges gethan habe, liegt auf der Hand. Selbstverständlich handelt es sich, wie wir bereits gestern andeuteten, um nichts anderes als um die Verfolgung des Genossen Kunert wegen der Veröffentlichung einer Fülle militärgerichtlicher Erkenntnisse, die Kunert im Reichstag vortrug, und die die ungeheuren Leiden unserer Brüder im Waffenrock und die Ungeheuerlichkeit des Abstandes zwischen militärischen und bürgerlichen Anschauungen klarlegten. Nachdem die Behörden vergeblich nach den Erkenntnissen selbst in einer Anzahl Redaktionen und Privatwohnungen gehaussucht hatten, ist man nun offenbar etwa auf den Gedanken gekommen, da Kunert die Erkenntnisse im Reichstag vorgetragen, müsse er sie also einmal besessen haben. Die Erkenntnisse können nur durch Entwendung beschafft sein; daß hundert Mittelspersonen eine Rolle gespielt haben können, ist unerheblich: Kunert lehnt selbstverständlich wie jeder Sozialdemokrat die Nennung seines Gewährsmannes ab — also muß Kunert zum „Diebstahl" „angestiftet" haben. Die Löcher in dieser Deduktion sind zwar klaftergroß — aber sie ist „juristisch". Veröffentlichung von Dokumenten, welche über Leiden vieler unserer Brüder im Waffenrock eine beredte Sprache führen „Anstiftung zum Diebstahl" gleichsetzen — das entspricht kapitalistischmilitärischer Anschauung. Die Verhaftung Kunerts ist von Breslau aus verfügt. Sie ist um so befremdlicher als vor dem Landgericht zu Breslau in den etwa 12 Anklagen, die gegen Kunert als Redakteur erhoben waren, keine einzige ein anderes Ende fand als das, daß das Verfahren gegen Genossen Kunert durch das Reichsgericht eingestellt werden mußte. Die Verhaftungen, die in jenen Prozessen gegen Kunert vom Breslauer Landgericht beschlossen waren, sind vom Ober-Landesgericht aufgehoben, weil nach der zutreffenden Ansicht dieses Gerichts keine Rede davon sein kann, daß Kunert irgend fluchtverdächtig. Die letzte Verhaftung Kunerts geschah bekanntlich unter ähnlich auffallenden Umständen wie die jetzige: am Abend des am 31. März 1892 erfolgten Schlusses der langen Reichstags-Session wurde Kunert auf der Straße vom Arme seiner Gattin weg verhaftet. Die jetzt unmittelbar vor der Wahl vorgenommene Verhaftung wird voraussichtlich auf Beschwerde unseres Genossen aufgehoben werden. Genosse Kunert ist in das Breslauer Gefängniß überführt. Wenn irgend ein Ordnungsmann glaubt, durch solche Verfolgungen einen Sozialdemokraten zu bewegen, seinen Gewährsmann zu nennen, so täuscht er sich gewaltig. Lieber Haft und Gefängniß tragen, als uns die Quellen abschneiden, aus denen Dokumente jener Art fließen, die in Lapidarstil jedem nothwendige, gemeingefährliche Folgen des Militarismus enthüllen. — Ueber irgend eine Maßnahme der Regierungen, die aus jenen Erkenntnissen klar zu Tage tretenden Schäden abzustellen, verlautet nichts. Die Fassung des offiziösen Wolff'schen Telegramms muß als Versuch gemeinster Ehrabschneiderei gekennzeichnet werden: ob sich ein Staatsanwalt findet, der eine Anklage gegen den intellektuellen Urheber des Telegramms wegen „Anstiftung zum Diebstahl oder Versuch des Raubes eines ehrlichen Namens" konstruirt?

Die Einigkeit des Freisinns. Der frühere Abg. Wilbrandt, der Mecklenburg-Strelitz im Reichstage vertrat, hat dieser Tage in einer Kandidatenrede erklärt, daß Freisinnige Volkspartei und Freisinnige Vereinigung sich voraussichtlich wieder vereinigen würden. Herr Wilbrandt hat sich für die Militärvorlage auch ohne die gesetzliche Feststellung der zweijährigen Dienstzeit erklärt. Wilbrandt hält also Eugen Richter gar nicht für einen so bösen Menschen.

Das Recht nicht photographirt zu werden wird im Deutschen Reiche ununterbrochen übertreten, wie folgende Meldung beweist: Die Anarchisten, welche vor drei Wochen in Hamburg wegen Geheimbündelei verhaftet wurden, Metallarbeiter Gammisch und Goldarbeiter Müller aus Berlin, sind wieder auf freien Fuß gesetzt worden, da kein Beweismaterial gegen sie vorlag. Sie wurden vor der Entlassung auf dem Polizeipräsidium photographirt. Wir möchten gerne erfahren, woher die Behörden das Recht nehmen, unschuldig verhaftete Personen zwangsweise photographiren zu lassen. —

Ein internationales Uebereinkommen zur Herbeiführung des Achtstundentages forderte in den österreichischen Delegationen der radikale czechische Abgeordnete Professor Masaryk. Natürlich wurde diese Anregung weder von den Ministern noch von den übrigen Abgeordneten eines näheren Eingehens gewürdigt, natürlich ist dies deshalb, weil der österreichische Parlamentarismus theils auf ständischer Vertretung, theils auf einem hohen Zensus beruht und deshalb Vertreter der Arbeiterklasse in die Parlamente nicht hineingewählt werden können. —

Kleine Diebe hängt man, große läßt man laufen. Der Kassationshof hat das Urtheil des Appellhofes aufgehoben, durch welches Charles Lesseps, Fontane und Eiffel, die Hauptmacher des Panama-Schwindels, wegen Betruges verurtheilt waren. —

Die englischen Behörden und die Cholera in Frankreich. Die englischen Behörden beschäftigen sich eingehend mit dem allmäligen Fortschreiten der Cholera in Frankreich. Nach Berichten, welche die englischen Konsuln dem Local Government Board (Ministerium des Innern) übersandten, sind innerhalb der letzten Wochen in Lorient 500 Erkrankungen und 178 Todesfälle vorgekommen. Aus Morbihan wurden heute zwei neue Fälle gemeldet. —

Die Reichstagswahlen.

Hamburg, 14. Juni. Am Sonntag, den 11. d. M., sprach hier Genosse August Bebel in zwei Massenversammlungen, im „St. Georger Tivoli" und im „Englischen Tivoli" vor seinen Wählern. Am Dienstag Abend hielt Genosse H. Dietz im 2. Wahlkreise im „Gesellschafts- und Ballhause" seine Wahlrede vor mindestens 4000 Anwesenden. In allen drei Versammlungen war die Begeisterung für die Sache der Sozialdemokratie eine große. Wilhelm Metzger ist glücklicher Weise wieder von seiner Krankheit genesen. Er konnte sich deshalb in seinem Wahlkreise, dem dritten, in den letzten Tagen persönlich an der Agitation betheiligen und wird heute, am letzten Tage vor der Wahl, im Vororte Barmbeck „Viktoriagarten" sprechen. Von Hamburg aus ist während der letzten Wochen das irgend Menschenmögliche in den nächstgelegenen Provinzen zwecks Agitation für die Kandidaten der Sozialdemokratie gethan worden. Selbst auf Helgoland, zum 5. Schleswig-Holsteinischen Wahlkreise gehörend (Kandidat Martilke), wurden bekanntlich Stimmzettel und Flugblätter vertheilt. Heute, Mittwoch, findet auf Helgoland, von unserer Seite arrangirt, die erste Wählerversammlung überhaupt statt. H. Molkenbuhr, der zuerst dort als Redner bestimmt war, ist leider verhindert, für ihn ist Blume aus Hamburg eingetreten. So werden wir hoffentlich auch die neueste friedliche Eroberung Deutschlands geistig und friedlich erobern.

Aus Clausthal wird der „Volks-Zeitung" berichtet: Eine Wählerversammlung in Clausthal, in welcher der freisinnige Kandidat Quensel und der Rechtsanwalt Flatau sprechen sollten, wurde polizeilich inhibirt, da — — der Mauerschwamm im Gebäude auftrete! — Eine solche Vorsicht der Aufsichtsbehörde ist wohl noch nicht dagewesen.

Ueber den Werth plattdeutscher Flugblätter wird uns geschrieben: Im gestrigen „Vorwärts" lese ich die Notiz, daß Reptilien auch Flugschriften in plattdeutscher Mundart herstellen und vertheilen lassen, welche dann auch die Anregung bringt, die Parteigenossen möchten bei kommenden Wahlen das Gleiche thun.

Ich kenne die Verhältnisse in plattdeutschen Bezirken (Pommern, Mecklenburg, Hannover) schon seit 45 Jahren ziemlich genau und möchte von dieser Maßregel abrathen; denn das plattdeutsche Sprechen als Muttersprache und das plattdeutsche Lesen ist ein großer Unterschied. Wer die plattdeutsche Sprache spricht, kann noch lange nicht Plattdeutsches lesen, denn dazu bedarf es einer ganz besonderen Uebung, weil das geschriebene Platt ganz anders ausgesprochen wird, als man es gedruckt vor sich hat. — Es ist in den seltensten Fällen ein Plattdeutscher im stande, diese seine Muttersprache auch zu lesen, aus dem einfachen Grunde, weil es nicht geübt wird. — In sämmtlichen Schulen wird in hochdeutscher Sprache unterrichtet, und wer überhaupt lesen gelernt hat, der liest auch nur hochdeutsch. — Legen Sie doch einmal dem ersten besten Pommer oder Mecklenburger ein in plattdeutscher Sprache geschriebenes Buch vor, z. B. von Fritz Reuter, Sie werden finden, er kann's nicht lesen, oder aber, er müßte darin schon geübt sein.

Hiernach bin ich der Meinung, daß wir uns durch das Vorgehen der Gegner nicht verleiten lassen, ein Gleiches zu thun, denn es hat keinen Zweck.

Wünschenswerth wäre es aber, wenn die Genossen, die die dortige Gegend bearbeiten, der plattdeutschen Sprache mächtig wären, um vor und nach dem Vortrage Privatgespräche mit den Leuten anzuknüpfen: das erweckt Vertrauen, und die Genossen werden sehen, daß sie dadurch schon ein großes Entgegenkommen bei der Landbevölkerung finden.

Die Behörden des Reichslandes und die Wahlfreiheit. Am Samstag Abend sind 17 Packete sozialdemokratischer Flugblätter, welche von 6 Genossen als Passagiergut von Basel hierhergebracht und für die Wahlkreise Mülhausen, Altkirch-Thann, Gebweiler, Colmar, Rappoltsweiler und Hagenau-Weißenburg bestimmt waren, bei ihrer Ankunft in Mülhausen um 6 Uhr 40 Minuten polizeilich beschlagnahmt worden. Die miteintreffenden 6 Genossen wurden verbrechergleich von der Polizei in Empfang genommen, unter großem Aufsehen der anwesenden Reisenden auf den nächsten Polizeiposten geführt und dort durchsucht, ob sie nichts Verfängliches bei sich führten. Gefunden wurde nichts, die Flugblätter jedoch wurden sammt und sonders von der Polizei einbehalten und den Genossen gesagt, am Sonntag Morgen um 9 Uhr werde auf der Kreisdirektion Bescheid gegeben, ob die Flugblätter definitiv beschlagnahmt blieben oder ob dieselben freigegeben würden. Am Sonntag Morgen um 9 Uhr, als auf der Kreisdirektion angefragt wurde, hieß es, die Staatsanwaltschaft habe noch keine Entscheidung getroffen; als man sich hierauf nach der Staatsanwaltschaft begab und dort Nachfrage hielt, hieß es hingegen, die Polizei habe noch nichts eingereicht u. s. w. So zögerte man die Entscheidung über den Sonntag hin — den letzten Sonntag vor der Wahl, den einzigen Tag vor dem Wahltag, an dem unserer größtentheils aus Arbeitern bestehenden Partei genügend Kräfte zur Vertheilung zur Verfügung standen. Gestern, kurz vor Mittag endlich erfolgte der definitive Bescheid: die Flugblätter für Mülhausen werden freigegeben, während bezüglich der Programme für die anderen Wahlkreise die Beschlagnahme ausgesprochen wird. Herangezogen wurde, wie am vorigen Sonntag in Mülhausen, der § 131 des Strafgesetzbuches (Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen oder Anordnungen der Obrigkeit).

So der einfache Hergang. Die Zahl der endgiltig beschlagnahmten Flugblätter für die Kreise Altkirch-Thann, Gebweiler, Colmar, Rappoltsweiler und Hagenau-Weißenburg beträgt insgesammt zirka 100 000. Der Einfluß, den diese Maßregel auf das Wahlresultat in den genannten 5 Kreisen ausübt, ist unberechenbar, da die sozialdemokratische Partei hierdurch überhaupt verhindert ist, Wahlflugblätter auszutheilen, und sich auf das Affichiren der hauptsächlichsten Programmpunkte beschränken muß.

Voraussichtlich werden die sozialdemokratischen Wahlkomitees der betreffenden Kreise im Falle des Unterliegens ihrer Kandidaten den Wahlprotest einleiten. Abgesehen von der 36stündigen Hinzögerung der Entscheidung über die Beschlagnahme, wodurch der letzte Sonntag vor der Wahl für die Propaganda verloren ging, indem man nicht wußte, woran man war, — abgesehen davon kamen in den betreffenden Kreisen so viele Eingriffe amtlicher Personen in die Wahlfreiheit vor (Einschüchterung von Wirthen, in deren Lokalitäten Wählerversammlungen stattfinden sollten, polizeiliche Störungen der Stimmzettel-Vertheilung u. s. w.), daß Material genug zur Begründung eines Wahlprotestes vorliegt. Wenn der künftige Reichstag eine einigermaßen demokratische Zusammensetzung erhält, wird er wissen, wie er sich diesen Vorgängen gegenüber zu verhalten hat.

Parteinachrichten.

Aus Nordhausen schreibt man uns, daß von den dortigen Behörden die umfassendsten Recherchen bezüglich der Affäre in Sellstedt angestellt wurden. So fanden Vernehmungen in Nordhausen und Bleicherode statt, wodurch insbesondere die Namen derer festgestellt werden sollten, die die Fenster des Gasthauses eingeworfen haben. Ob die Behörde dieselbe Mühe aufwendet, um festzustellen, wer diejenigen sind, die die Thüren der Gastwirthschaft verschlossen und dann die mittels dieses Zwanges im Gasthause zurückgehaltenen Arbeiter geschlagen haben, konnte man bis jetzt nicht in Erfahrung bringen.

* * *

Im Kommunistischen Arbeiter-Bildungsverein in London haben acht Mitglieder den Genossen den Vorschlag gemacht, von dem am 15. Juni erzielten Arbeitsverdienst einen Theil in die Sammellisten einzuzeichnen, die der Verein zu gunsten des Wahlfonds der deutschen Sozialdemokratie in Zirkulation gesetzt hat. Die Anreger dieser Sammlung werden den Dienst, den sie damit unserer Sache erwiesen, zweifelsohne durch ein günstiges Erträgniß belohnt sehen.

* * *

Polizeiliches, Gerichtliches ꝛc.

— Eine umfangreiche Haussuchung nahm die Polizei in Elberfeld vor. Sie fahndete in den Räumen der Redaktion, Expedition und Druckerei der „Freien Presse" sowie in den Privatwohnungen unserer Parteigenossen Grimpe, Linxweiler, Gewehr und Ullenbaum nach dem Manuskript des in der Nummer vom 2. Juni abgedruckten Artikels „Stille Betrachtungen". Trotzdem bei Ullenbaum sogar der Keller durchsucht wurde, fand die Polizei nicht das Gewünschte.

— In Gotzlow sollte am Montag eine sozialdemokratische Wählerversammlung stattfinden. Auf die ordnungsmäßig erfolgte Anmeldung ertheilte der Amtsvorsteher statt der Bescheinigung folgende Antwort: „Sie werden hiermit benachrichtigt, daß die von Ihnen angemeldete Versammlung am Montag, den 12. d. M., Abends 8 Uhr, im Lokale des Restaurateurs Borgfeld nicht genehmigt werden kann." Der Amtsvorsteher ist danach im Vereinsgesetze und in der deutschen Sprache gleichmäßig schlecht beschlagen.

Lokales.

Ein „neuer Berliner Ferien-Verein" hat sich gebildet, als seine Gründer nennen sich die Herren von Arnim und J. Rosenthal. Dieser Verein hat, wie die „Vossische Zeitung" meldet, in diesen Tagen ein Rundschreiben verschickt, um zu Beitrittserklärungen aufzufordern. In diesem Rundschreiben heißt es:

„Komiteemitglieder verpflichten sich zu einer jährlichen Gabe von 20 M., Ehrenmitglieder zu einer solchen von 50 M. Der öffentliche Aufruf werde stets mit den Namen der Ehrenmitglieder voran, sowie sämmtlicher Komiteemitglieder unterschrieben. Die Komiteemitglieder haben in den Kinderstationen das Recht sowie die Pflicht der Revision, falls sie ihr Weg nach dem betreffenden Orte hinführt. Den Ehrenmitgliedern sind in geordnetem Zuge der Kinder Honneurs zu machen. Das Protektorat einer hochstehenden Person wird seiner Zeit eingeholt werden. Vereinsmitglieder zahlen einen Jahresbeitrag von 2 M., und haben das Recht, daß ihre Kinder gegen einen täglichen Pensionspreis von 1,50 M. pro Kind während der Sommerferien in ein Soolbad oder aufs Land unter guter Aufsicht (Fahrt einbegriffen) gesandt werden. Sobald genügende Fonds vorhanden, wird dieser Preis ermäßigt werden. Alle Zuschriften sind zu richten an den Generalsekretär Herrn J. Merges, Reichenbergerstr. 176."

So spekulirt die Eitelkeit, Prahlerei und das Haschen nach Gunst und sonstigen Vortheilen selbst mit der ehrlich gemeinten Wohlthätigkeit. Es giebt nichts Beschämenderes für den Arbeiter als auf Wohlthaten angewiesen zu sein, wo er doch mit seiner Arbeit im stande sein müßte, Wohlthaten entbehren zu können. Das ist eben der Fluch unserer kapitalistischen Gesellschaftsordnung, daß der Arbeiter nicht im stande ist, sich und seiner Familie ein menschenwürdiges Dasein zu verschaffen. Wenn der Arbeiter aber sieht, daß selbst solche Veranstaltungen, wie die Gewährung eines gesunden Sommeraufenthalts für kränkliche und schwächliche Kinder, von Bourgeois zur Befriedigung der Renommirsucht ausgebeutet werden, dann muß der Arbeiter jede sogenannte Wohlthätigkeits-Veranstaltung der Bourgeoisie als einen ihm ins Gesicht versetzten Schlag empfinden, und um so dringender darauf bestehen, daß solche Anstalten wie die Schul-Ferienkolonien, deren Nützlichkeit und Nothwendigkeit selbst die Bourgeoisie anerkennen muß, als Pflichtleistung der Gemeinde und des Staates betrachtet werden. Nun, der heutige Wahltag ist eine neue Etappe auf dem Wege zu einer vernünftigen, menschlichen Gesellschaftsordnung.

Kapitalistische Steckbriefe. Eine gedruckte Postkarte folgenden Inhalts versendet der Buchdruckereibesitzer W. Schwiering in Berlin an seine Kollegen:

„P. P. Der Lehrling Robert Müller, in meiner Druckerei seit 8 Jahren in der Stereotypie thätig, ist plötzlich ausgeblieben. Nachträglich erfahre ich, daß sich derselbe in Fachzeitungen um Stellung bewirbt. Der pp. Müller ist von mir in der anständigsten Weise behandelt worden und von Anfang seiner Lehrzeit an mit mehr Lohn bedacht, als er zu fordern hatte. Irgend welcher Grund für sein Fortbleiben ist absolut nicht vorhanden.

Ergebenst W. Schwiering."

Herr Schwiering ist der Drucker und Verleger des „Deutschen Blattes" und der „Wohnungszeitung". Das erstere Blatt erfreut sich einer sehr großen Verbreitung, die es zum Theil den Arbeitern selbst verdankt. Wir überlassen den Arbeitern das Urtheil über diese Verfolgung des entlaufenen Lehrlings.

Der Bankdirektor August Sternberg, der, wie bereits mitgetheilt ist, wegen Anstiftung zur schweren Kuppelei steckbrieflich verfolgt wird, schickt aus London ein längeres Schreiben an die „Volks-Zeitung" in welchem es heißt:

„Diese That (Anstiftung zur Kuppelei) soll dadurch begangen sein, daß in einigen (drei) Fällen — jedes Mal eine andere Persönlichkeit mir ihre Freundin vorgestellt habe und wird die Vermuthung gehegt, daß ich dieselben durch Geldgeschenke dazu veranlaßt hätte, was ich indeß ganz und gar nicht gethan habe. Ich brauche den Kennern der Berliner Verhältnisse und der sonstiger größerer Städte wohl nicht zu sagen, daß, wenn man derartig Strafthaten konstruiren wollte, man wohl die Mehrheit der männlichen Bevölkerung zu verfolgen hätte."

Für die Mehrheit der Finanzwelt der reichen „Lebemänner" mag das wohl stimmen; daran zweifeln wir nicht.

In betreff des im Steckbrief genannten § 181 Abs. 2, der es als schwere Kuppelei bezeichnet, „wenn der Schuldige zu den Personen, mit welchen die Unzucht getrieben worden ist, in dem Verhältniß von Eltern zu Kindern, von Vormündern zu Pflegebefohlenen, von Geistlichen, Lehrern oder Erziehern zu den von ihnen zu unterrichtenden oder zu erziehenden Personen steht", erzählt Herr Sternberg folgende Geschichte: „Eine alte Frau kam vor geraumer Zeit nach meinem Bureau und erbat sich unter Berufung darauf, daß sie vor ca. 10 Jahren einige Zeit über meine Bureaus gescheuert habe, eine Unterstützung, die ihr auch zu Theil wurde. Sie erwähnte dabei, daß sie von dem Gelde ihrer zur Zeit im Spital befindlichen Tochter etwas Wein kaufen wolle. Diese selbst (eine Persönlichkeit zwischen 20 und 25 Jahren, ihres Berufs Chansonetten-Sängerin und etwas Aehnliches) kam nach einiger Zeit ebenfalls nach meinem Bureau, um sich für die Unterstützung zu bedanken und eine neue zu erbitten. — Aus diesem Umstande resp. der Berührung, in die ich zu ihr getreten sei, leitet der Untersuchungsrichter die Beschuldigung schwerer Kuppelei gegen jene alte Frau her und hat solche in der Vermuthung, daß ich die Frau dazu angestiftet habe, auf mich ausgedehnt. Die Frau hat meiner Ueberzeugung nach sich dieser Strafthat nicht schuldig gemacht; jedenfalls ist es mir aber ganz und gar nicht eingefallen, sie zu einer solchen anzustiften. Anhängig gemacht wurde die Angelegenheit dadurch, daß ich einer Frau, die einen Betrag von 300 Mark von mir zu erpressen versuchte, diesbezüglich nicht willfährig war. Ich bin in dieser Angelegenheit in Berlin vor einiger Zeit zwei Mal vernommen worden und habe vollständig erschöpfende Auskunft zu den Akten gegeben. Vor einigen Wochen, gerade in Paris oder Amsterdam geschäftlich anwesend, erhielt ich wieder eine Vorladung; ich ersuchte um gefällige Vertagung bis zu meiner Rückkunft und habe vor etwa zehn Tagen dem Untersuchungsrichter geschrieben, meine Abwesenheit zöge sich

noch etwas hinaus, und gebeten, es möchten mir die etwa noch verbliebenen Verdachtsgründe schriftlich mitgetheilt werden, da sich solche meiner Ueberzeugung nach inzwischen sicher schriftlich beseitigen ließen. Die Antwort hierauf ist die mir aus Berlin gewordene Nachricht von der Veröffentlichung (des Steckbriefs) in der „Kölnischen Zeitung".

Nun, Herr Sternberg wird sich am besten rechtfertigen, wenn er aus London möglichst schnell hier eintrifft. Sonst bleibt alles, was Herr Sternberg „weit vom Schuß" zu seiner Vertheidigung spricht, nichtssagend. Charakteristisch aber in dem Schreiben des Herrn Sternberg ist, daß aus seinen eigenen Worten der Geist der finanziellen Lebemänner spricht. Die Moralität ihrer Handlungen kümmert sie den Teufel, wenn dieselben nur haarscharf vor der Grenze des Strafgesetzes stehen bleiben. Den Wohlthäter gegenüber jungen Damen spielen und sich den Preis seiner Wohlthat mit der Preisgebung ihres Körpers zahlen lassen, das pflegt in dieser Gesellschaft gang und gäbe zu sein, und diese Handlungsweise scheint Herr Sternberg gar nicht von sich abzulehnen. Und da er diese Anschauung in seinen Kreisen überall trifft, so erscheint es als besonderes Pech, wenn Einer, der blos das Zuchthaus streift, diesem so nahe kommt, daß es ihn selbst an sich zieht. —

Vorläufig macht das **Landgericht I** bekannt, daß gemäß § 332 der Strafprozeßordnung das im Deutschen Reiche befindliche Vermögen des Angeschuldigten mit Beschlag belegt ist. Zu den Vermögensobjekten des Herrn Bankdirektors gehören u. a. die großen und theuren Grundstücke Leipzigerstraße 96, Ecke Charlottenstraße (in dem früher die Bureaus der Vereinsbank sich befanden), Potsdamerstraße 124/125 (an der Potsdamer Brücke) und Unter den Linden 44 (Hotel Imperial vorm. Arnim).

Zwei Unglücksfälle durch Ueberfahren. Am Dienstag Nachmittag um 6 Uhr fuhr der zwölfjährige Sohn des Rollkutschers Hoch, der am Elisabeth-Ufer wohnt, vor dem Hause Oranienstr. 170 mit einem Handwagen an einen Rollwagen vorüber, wurde aber in diesem Augenblick von einem zweiten Rollwagen umgeworfen, und die Hinterräder verursachten ihm einen Bruch des linken Oberschenkels. Er mußte mittels Krankenwagens nach Bethanien gebracht werden. Der Vater, der einige Häuser weiter mit seinem Gefährt hielt, hatte von dem Unfalle seines Sohnes nichts bemerkt. Am nächsten Abend fiel der Schlächtermeister Karl Göschel, Burgsdorfstr. 18, als er das Geschirr seines Pferdes während der Fahrt in Ordnung bringen wollte, so unglücklich vom Wagen, daß ihm die Räder über die linke Hand gingen und zwei Finger zermalmten. Er wurde nach der Charitee gebracht und wird wahrscheinlich den gänzlichen Verlust beider Finger zu beklagen haben.

Der Verein „Freie Volksbühne" veranstaltet am Sonntag, den 18. und 25. Juni, den 2. und 9. Juli, Nachmittags 2½ Uhr, je eine Vorstellung im „National-Theater". Zur Aufführung gelangt Calderon's „Richter von Zalamea". Die Hauptrollen liegen in den Händen der Damen Burska und Samst, der Herren Gustav Kober, Direktor Samst, Erich Schmidt und Wesselsky.

Polizeibericht. Am 14. d. M. Vormittags stürzte sich ein Mädchen aus dem Küchenfenster der im 3. Stock des Hauses Spenerstr. 33 belegenen Wohnung seiner Dienstherrschaft auf den Hof hinab und verstarb bald darauf. Im Laufe des Tages fanden vier kleine Brände statt.

Gerichts-Zeitung.

Eine Lehrerausschreitung in der Gemeindeschule lag einer Anklage wegen Körperverletzung mittels einer das Leben gefährdenden Behandlung zu Grunde, welche den Gemeindelehrer Friedrich **Kochrian** gestern vor die 4. Strafkammer des Landgerichts Berlin I führte. Zu den Kindern, welche von dem Angeklagten unterrichtet werden, gehörte auch der Sohn der Weber Dietrich'schen Eheleute. Als am 8. Dezember v. Js. der Knabe wegen ungenügender Arbeiten nachbleiben mußte, erschien Frau Dietrich in der Schule, verlangte ihren Sohn zu sprechen und wünschte Aufklärung über den Grund des Nachbleibens. Sie war mit der Erläuterung des Angeklagten durchaus nicht einverstanden, sondern gab demselben zu verstehen, daß sie für ihre Kinder und deren häusliche Arbeiten nach besten Kräften sorge und der Lehrer besser thäte, anstatt zu strafen, zunächst dafür zu sorgen, daß die Kinder überhaupt etwas lernten. Damit wollte sie ihren Sohn bei der Hand nehmen. Der Junge wurde ihr aber entrissen und sie des Weges verwiesen. Sie behauptet nun, daß sie dieser Weisung auch stillschweigend nachgekommen sei. Nach ihrer Darstellung sei dann, als sie an eine die Treppe abschließende Glasthür gekommen sei und diese eröffnet habe, der Angeklagte ihr nachgeeilt und habe ihr von hinten einen so kräftigen Stoß gegeben, daß sie die zehn Stufen hinabgestürzt sei. Die Frau befand sich damals in gesegneten Umständen; sie hat sich damals sofort bei dem Rektor beschwert und ihre Behauptungen durch mehrere blutige Stellen an ihrem Körper bekräftigt. Die Untersuchung, welche der Schulinspektor Dr. Jonas über diesen Vorgang angestellt hat, hat zu dem Antrage auf Einleitung des Disziplinarverfahrens gegen den Angeklagten geführt. Dieser hat übrigens vor Jahresfrist schon einmal wegen einer gleichen Affäre vor derselben Strafkammer gestanden und ist damals freigesprochen worden. Die Zeugin behauptete, daß der Angeklagte seiner Zeit von einer Schule in eine andere versetzt worden sei, weil viele Klagen über denselben laut geworden seien. Der Angeklagte erklärte die Darstellung der Zeugin für eine tendenziöse. Nach seiner Behauptung habe er Frau Dietrich, die auf dem Flur gelärmt und ihren Sohn mit Gewalt habe an sich reißen wollen, aus der Schule weisen müssen und sie unter ganz leiser Berührung ihres Rückens aus der Glasthüre hinausgeschoben. Von einem Hinunterstürzen über die Stufen will er absolut nichts gesehen haben. Der Staatsanwalt hielt die Zeugin für durchaus glaubwürdig und beantragte gegen den Angeklagten **6 Monate Gefängniß**. Der Gerichtshof sah die Sache milder an. Er erwog, daß die Zeugin den Angeklagten offenbar gereizt habe, daß dieser die Autorität der Schule habe wahren wollen, ein Hinabstürzen der Frau auch wohl nicht beabsichtigt habe, und daß die Zeugin glücklicherweise keinen größeren körperlichen Schaden erlitten habe. Die Strafe lautete deshalb nur auf 60 M. **Geldbuße** event. 6 Tage Gefängniß.

Der Bankier August Mathesius hatte sich gestern vor der VI. Strafkammer des Landgerichts I wegen versuchten Betruges zu verantworten. Das Schöffengericht hatte den Angeklagten freigesprochen, der Staatsanwalt aber Berufung eingelegt. Im Juni 1892 bekleidete der Angeklagte eine Stellung in dem Heintze'schen Lotteriegeschäft. Zu damaliger Zeit waren in dem genannten Geschäft die Loose zum Besten des St. Valentin-Krankenhauses bei Biebrich vertrieben worden. Die Ziehung war beendet, und fortgesetzt erschienen Loosinhaber, um die Gewinnliste einzusehen. Zu diesen gehörte auch eine Frau Hoffmann. Sie wandte sich an einen jungen Mann, in welchem sie mit Bestimmtheit den Angeklagten wiedererkennen will. Sie gab die Nummer ihres Looses an, der Angestellte prüfte die Gewinnliste und erklärte, daß das Loos mit einem Gewinn gezogen sei, dessen Werth mit 10 M. angegeben sei. Als die Dame ihr Bedauern darüber äußerte, daß sie den Gewinn, einen Hemdenknopf, nicht gebrauchen könne, flüsterte der Angeklagte ihr zu, daß er ihr für Abtretung des Gewinns 1,50 M. zahlen wolle. Das Anerbieten wurde mit Entschiedenheit zurückgewiesen, die Dame entfernte sich. Bald darauf ermittelte sie, daß ihr nicht ein Gewinn zum Werthe von 10, sondern ein solcher von 30 M. zugefallen sei. Sie erhielt ein silbernes Eßbesteck im Etui. Jetzt wurde gegen Mathesius Anklage wegen versuchten Betruges erhoben. Der Angeschuldigte blieb auch im gestrigen Termine mit Entschiedenheit dabei, daß er das Opfer einer Personenverwechselung geworden sei. Der Staatsanwalt führte dagegen aus, daß selten eine Rekognition mit solcher Bestimmtheit geschehen sei, als seitens der Zeugin Hoffmann; er hielt den Angeklagten für überführt und beantragte gegen denselben eine Woche Gefängniß. Der Gerichtshof hielt den Angeklagten ebenfalls für schuldig und verurtheilte ihn zu einer Geldstrafe von 500 M.

Versammlungen.

Ueber die Versammlungen vom Mittwoch Abend wird uns berichtet: Einer Völkerwanderung ähnlich sah es am Mittwoch Abend gegen 8 Uhr in der Nähe sämmtlicher Lokale aus, in welchen die letzten Wählerversammlungen vor dem bedeutungsvollen Wahlschlachttage stattfanden. **Für den 1. Berliner Reichstags-Wahlkreis** fand im dichtgefüllten Saale bei Feuerstein, Alte Jakobstr. 75, die eine Versammlung statt, in welcher der Reichstagskandidat **August Täterow** unter lebhaftem Beifall noch einmal über die bevorstehende Reichstagswahl sprach, welchem sich die Genossen Walther, Krüger und Wohlleben in ihren Ausführungen anschlossen. Gegner hatten sich nicht hervorgewagt. Es wurde folgende Resolution angenommen: „Die heutige, am 14. Juni tagende sozialdemokratische Wählerversammlung des 1. Berliner Reichstags-Wahlkreises erklärt sich mit dem Referenten, Genossen Täterow einverstanden, und appellirt an die gesammte Arbeiterschaft des 1. Kreises, dem Kandidaten August Täterow zum Siege zu verhelfen." Mit begeistertem Hoch schloß diese imposante Versammlung.

Eine zweite Versammlung tagte zu gleicher Zeit bei Scheffer in der Inselstraße 10. Hier mußte der Kaufmann **Blum** die gespannt Zuhörenden durch seine trefflichen Ausführungen besonders zu fesseln. Durch brausenden Beifall gaben die Versammelten ihre Uebereinstimmung mit dem Referenten kund. Eine Diskussion erfolgte nicht, Gegner schienen auch nicht anwesend zu sein. Nach kurzer Ansprache, welche allen Anwesenden zur Pflicht machte, am 15. Juni dem Kandidaten August Täterow zum Siege zu verhelfen, schloß die Versammlung mit jubelndem dreifachem Hoch auf die Sozialdemokratie.

Auch die Versammlung, welche für den **zweiten Wahlkreis** in der **Bockbrauerei** abgehalten wurde, war überfüllt. Mit brausendem Beifall wurden die begeisternden Worte, welche **Fischer** an seine Wähler richtete, aufgenommen.

Die beiden Versammlungen, welche am Vorabend der Wahl im **dritten** Berliner Reichstagswahlkreis stattfanden, gestalteten sich zu einer großartigen sozialdemokratischen Demonstration. Das Lokal von **Buggenhagen** am Moritzplatz war bereits um 7½ Uhr polizeilich abgesperrt, Saal und Tribüne waren dicht gefüllt; Tausende, welche bis in die neunte Stunde andrängten, mußten, ohne Einlaß gefunden zu haben, wieder umkehren. **Bebel**, stürmisch von den etwa 2500 Personen im Lokal begrüßt, gab, nochmals die konsequente ablehnende Stellung der Sozialdemokratie zur Militärvorlage betonend, ein Bild der gegenwärtigen europäischen Lage, bezeichnete in kurzen Zügen die, angesichts der immer elender werdenden Erwerbsverhältnisse sich zur dringenden Nothwendigkeit erweisenden sozialdemokratischen Forderungen und schloß seinen häufig von stürmischem Beifall unterbrochenen Vortrag mit der Aufforderung, am Wahltage seinen Empfindungen durch Abgabe der Stimme für Vogtherr Ausdruck zu verleihen.

In der Versammlung, welche in der **Ressource** abgehalten wurde, sprach **Vogtherr** gleichfalls unter stürmischem Beifall. Auch hier wurde das Lokal, in welchem etwa 1500 Personen anwesend waren, schon bald nach der Eröffnung abgesperrt.

Im **vierten Wahlkreis Ost** tagten im Böhmischen Brauhause und bei Lips Versammlungen, die in jedem der beiden Lokale den großen Saal bis auf den letzten Platz füllten. Zum letzten Male vor der Wahl hatten sich die Parteigenossen zu Tausenden zusammengeschaart, um noch einmal öffentlich Protest einzulegen gegen den Militarismus und gegen die kapitalistische Gesellschaftsordnung, die den Militarismus nicht entbehren kann. Im Böhmischen Brauhause referirte über die bevorstehenden Reichstagswahlen Genosse **Hübsch** und rief mit seinen Ausführungen wiederholt den stürmischen Beifall der imposanten Versammlung hervor. Nachdem einige Redner in der Diskussion noch Schlaglichter auf das volksfeindliche Verhalten der besitzenden Klasse geworfen hatten, wurde folgende Resolution angenommen: „In Erwägung, daß die Ablehnung der Militärvorlage nicht der alleinige Grund zur Auflösung des Reichstages war, daß vielmehr das geheime allgemeine Wahlrecht, das Koalitionsrecht, alle wichtigsten Institutionen des Volkes die heute herrschenden Parteien abzuschaffen gewillt sind, erklärt die heutige sozialdemokratische Wählerversammlung: Der heutigen Regierung keinen Mann und keinen Groschen!

In der **Lips'schen Brauerei** hielt Genosse **Koopmann** das Referat, und der wiederholte Beifall, welcher ihn unterbrach und am Schlusse seiner Ausführungen sich zu einem stürmischen Bravo steigerte, zeigte, wie sehr er den Anwesenden aus dem Herzen gesprochen hatte. Mit Rücksicht auf die am Wahltage nöthige Wahlarbeit wurde von einer Diskussion Abstand genommen und folgende Resolution erhielt die Zustimmung der vom besten Geist beseelten Versammlung: „Die am 14. Juni in Lips' Brauerei tagende öffentliche Wählerversammlung stimmt den Ausführungen des Referenten voll und ganz zu. Sie ist überzeugt, daß nur die sozialdemokratische Partei ernstlich gewillt ist, dem Militarismus wie auch dem herrschenden Elend ein Ende zu machen und jeder Verkürzung der Volksrechte entschiedenen Widerstand entgegenzusetzen. Die Versammelten erklären daher, daß sie am morgigen Wahltage nur dem sozialdemokratischen Kandidaten Paul Singer die Stimme geben werden, um damit Protest nicht nur gegen den Militarismus, sondern auch gegen die ganze Bedrückung des Volkes, gegen die ganze kapitalistische Gesellschaftsordnung zu erheben."

Nachdem der Vorsitzende noch zum kräftigen Eintreten für die Wahl Singers aufgefordert hatte, ging die Versammlung mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie auseinander.

Im **fünften Wahlkreis** waren zwei Versammlungen einberufen, die unter zahlreicher Betheiligung stattfanden. Die Versammlung bei **Philipp** in der Rosenthalerstraße war von etwa 600 Personen besucht. Hier referirte Genosse **Jost**. Die Versammlung in **Bötzow's** Brauerei, woselbst **Robert Schmidt** referirte, war von gegen 800 Personen besucht. Froher Kampfesmuth und Siegeszuversicht, sowie der Wille, unseren Kandidaten Robert Schmidt zum entscheidenden Siege zu verhelfen, trat in beiden Versammlungen zu Tage und fand in entsprechenden Beschlüssen und Reden Ausdruck.

Der **sechste Wahlkreis** hatte in **Moabit** eine Versammlung, in welcher **Liebknecht** seine Wähler an ihre Wahlpflicht gemahnte. Auch diese Versammlung war überfüllt.

In der öffentlichen Versammlung der Filzschuh-Arbeiter und -Arbeiterinnen vom 12. Juni theilte **Williner** mit, daß die Lohnbewegung einen guten Fortgang nimmt. Ueber die Herren Bordelliner u. Bode wurde berichtet, daß sie, obgleich sie anfangs mit gestreikt haben, jetzt in Fabriken arbeiten, wo der Streik noch fortdauert. In einer Resolution erklärte die Versammlung darauf, daß die Sperre über die Fabriken von Landsberger, Goldmann, Flegel und Reinhard aufrecht zu halten ist und daß die ausständigen Kollegen nach wie vor mit allen Kräften zu unterstützen sind. Unter Verschiedenem wurde aufgefordert, die Marken und Listen vom Streik her an Williner, p. Adresse Wagner, Neue Königstr. 86, abzuliefern. Daselbst sind auch Billets für das am 15. Juli im Eiskeller stattfindende Vergnügen zu haben. Zum Schlusse gab Krause bekannt, daß am 9. Juli der Verein deutscher Schuhmacher in der „Königsbank" sein Stiftungsfest feiert.

Der Verein der Arbeitervertreter tagte am 7. d. Mts. im Lokal des Herrn Seefeldt, Grenadierstr. 33. Die Tagesordnung lautete: 1. Berichte über Entscheidungen des Schiedsgerichts und des Reichsversicherungs-Amts. 2. Verschiedenes. Als Gäste waren die Herren **Riemann** aus Chemnitz und **Overbeck** aus Merseburg erschienen, welche beide Vertreter des Reichsversicherungs-Amts sind. Herr Riemann überbrachte die Grüße der zentralisirten Krankenkassen Sachsens. Von der Tagesordnung wurde Abstand genommen, da Herr Riemann aus Chemnitz die Frage aufwarf, wie sich der Verein zur Wahl der Arbeitervertreter zum Reichsversicherungsamt stelle. An der Diskussion betheiligten sich die Herren Martin, Buchholz, Gutheit, Tamm, Wolff, Krause, Kelbel, Aßmann und Stuhlmann. Dann wurde eine Kommission gewählt, bestehend aus den Herren Schütz, Engl und Tamm, um die Verdächtigung zu prüfen, die Herr Lange von der Allgemeinen dem Vorstand der Alten Maschinenbauer-Krankenkasse gegenüber ausgesprochen hat. Auch wurde beschlossen, den Modus, die Mitglieder durch Karten zu den Sitzungen einzuladen, beizubehalten. Ebenfalls wurde zum Beschluß erhoben, daß der Schriftführer einen kurzen Bericht über die Verhandlungen der Sitzungen des Vereins dem „Vorwärts" regelmäßig einzusenden habe.

Im Verein deutscher Schuhmacher, Filiale Berlin 2, hielt Herr Dr. **Gerbert** am Montag einen lehrreichen Vortrag über Geschlechtskrankheiten. Die darauf verlesene Abrechnung ergab eine Einnahme von 191 M. und eine Ausgabe von 188,70 M. Das Stiftungsfest wird am 9. Juli in der Königsbank, Gr. Frankfurterstraße 117, gefeiert. Die Verbreitung des Fachblattes für den Norden wird vom 1. Juli ab von Thell besorgt.

Der Fachverein der Stellmacher hielt am 11. Juni seine regelmäßige Versammlung ab. In derselben wurde der Anschluß an den Holzarbeiter-Verband erörtert; eine Fortsetzung der Debatte hierüber soll in der nächsten Versammlung erfolgen. Unter Verschiedenem wurden Mißstände in den Werkstätten von Rudowsky in Moabit und Benzin, Reinickendorferstraße, bekannt gegeben. Zum Schluß forderte der Vorsitzende zur regen Betheiligung am Sommervergnügen auf, dessen Ueberschuß dem Agitationsfonds zu gute kommen soll.

In Friedrichshagen hielt **Wach** am Mittwoch eine auf die Bedeutung des Wahltages bezügliche Ansprache. Die Debatte gestaltete sich ungemein lebhaft, da ein Konservativer, sowie ein Antisemit in derselben die Sysiphusarbeit auf sich nahmen, die Anwesenden für die Reaktion zu gewinnen. Auch in dieser Versammlung wurde wieder die bekannte Polizeimaßregel geübt, um 12 Uhr Schluß zu gebieten. Die überaus zahlreich anwesenden Genossen trennten sich, von dem festen Willen beseelt, am Wahltage durch ihre Stimme ihren Gegensatz zum heutigen System mit all' seinen kleinlichen Maßregeln kräftig zum Ausdruck zu bringen.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (E. H. 29), Filiale Rixdorf. Sonnabend, den 17. Juni, Abends 8½ Uhr, Versammlung bei Schaller, Berlinerstraße 117. Tagesordnung: Neuwahl der gesammten Ortsverwaltung.

Arbeiter-Bildungsschule. Freitag, Abends von 8½—10½ Uhr: **Süd-Schule**, Marienburgerstr. 5 bei Grube. **Süd-Ost-Schule**, Reichenbergerstraße 153. Unterricht in Mathematik. **Ost-Schule**, Markusstr. 31. Unterricht in Geschichte (alte). **Nord-Schule**, Müllerstraße 179a: Unterricht in Physiologie und Buchführung. In allen Unterrichtsfächern, mit Ausnahme von Mathematik und Buchführung, können noch Schüler und Schülerinnen, auch jetzt im Laufe des Semesters eintreten.

Lese- und Diskutirklubs. Freitag. **Karl Marx**, Abends 8½ Uhr, bei Gruber, Marienburgerstr. 6. — **Westen**, bei H. Werner, Bülowstr. 60. — **„Holzarbeiter"**. Abends 8½ Uhr im Lokale des Herrn Peterson, Geismannstr. 22. — Lese- und Diskutirklub **Otto Reimer**, Abends 8½ Uhr Wilhelmshavenerstr. 23 bei Kuba. — Diskutirklub **August Geib** tagt jetzt Freitag Abends 8½ Uhr Restaurant Hubrig. — Lese- und Diskutirklub „Hand in Hand" 8½ Uhr bei Eiewald, Manteuffelstr. 46.

Arbeiter-Sängerbund Berlins und Umgegend. Alle Veränderungen im Vereinskalender sind zu richten an Friedrich Kochum, Manteuffelstr. 79. **Freitag.** Uebungsstunde Abends 9 Uhr. Aufnahme von Mitgliedern. **Kaiser'scher Männerchor**, Schönhauser Allee 25, bei Kuhlmey. — **Nord**, Bergstraße 69, bei Keller. — **Vorwärts I**, S.O. Adalbertstr. 21, bei Noll. — **Rummel'scher Gesangverein**, Langestraße 85, bei Tempel. — **Buchbinder-Männerchor Berlins**, Holzmarktstraße 3, bei Peter. — **Maiglöckchen**, Hochstr. 30a, bei Wilke. — **Gemüthlichkeit** Buper, Brunnenstr. 36. — **Palme**, in Velten, bei Schröder. — **Morgenroth 4**, Köpenick, Müggelheimerstr. 3 bei Held. — **Karthaus'scher Gesangverein**, Lichtenbergerstr. 21, bei Heise. — Gesangverein **Morgenroth 3**, Charlottenburg, Bismarckstraße 74. — Arbeiter-Gesangverein. — Gesangverein **Berliner Typographia**, Kommandantenstraße 20, Arminhallen. — Gesangverein **Nordwacht**, Müllerstr. 7, bei Reichert. — Gesangverein **Schmargendorf** in Schmargendorf, Wirthshaus. — **Zukunft I**, Steglitz, Ahornstraße, im Gambrinus. — **Offenbacher Sängerkranz**, Restaurant Prog, Annenstr. 2. — Gesangverein **Collegia I**, Manteuffelstr. 2 bei Nowlack. — Gesangverein **Freiheit Moabit**, Kronen-Brauerei, Alt-Moabit Nr. 47/48. — **„Vereinte Sangesbrüder Moabit"**, Stromstraße 28 bei Lange. — „Sängerverein **Sorgenfrei**" Melchiorstr. 15 bei Stehmann. — Gesangverein „**Rosalia**" Blumenstr. 45 bei Wenk. — „**Nord-West-Stern**", Altonaerstraße 27 bei Lipke. — „**Vineta**", Swinemünderstr. 122, bei Gnabt. — **Freie Liedertafel**, Neue Königstr. 73 bei Hahn. — **Einig**, Lebuserstraße 4 bei Remitz. — **Brandenburger Männer-Gesangverein** in Brandenburg a. H., Wengert's Volksgarten. **Rothe Fahne**, Görlitzerstr. 53 bei Vogel.

Bund der geselligen Arbeitervereine Berlins und Umgegend. Alle Zuschriften sind zu senden an **P. Hentel**, Bergmannstr. 21, Hof 3 Tr. **Freitag:** Tambourverein **Auf**, Inselstraße 1. — Tambourverein **Wirbel** Gartenstr. 24. — Tambourverein „Borussia" Weidenweg 93—94 bei H. Scholz.

Gesang-, Turn- und gesellige Vereine. Freitag. Männer-Gesangverein **Union**, Abends 9 Uhr, Berliner Bockbrauerei. — Quartettverein **Wedding**, Abends 8½ Uhr, bei Schäfer, Neue Hochstr. 49. — Männerchor **Waldesrauschen**, Abends 9 Uhr, bei Weigt, Markgrafenstr. 87. — Privat-Theaterverein **Crescendo**, Abends 9 Uhr, bei Schulz, Puttkamerstr. 55. — Musik-Dilettantenverein „**Tonika**", Abends 8½ Uhr bei Schenk, Kronstr. 29. Uebungsstunde. — Musikverein **Frischauf**. Restaurant Schröder, Reichenbergerstr. 24.

Berliner Turngenossenschaft. Die erste Männerabtheilung turnt Freitag und Dienstag Abend von 8½—10½ Uhr in der Turnhalle des Lessing-Gymnasiums Pankstr. 5—10. — **Turnverein Gesundbrunnen** die 1. Männer-Abtheilung turnt heute Abend von 8½—10½ Uhr in der Turnhalle des Lessing-Gymnasiums, Pankstr. 5—10.

Vergnügungsverein **Espérance**, Abends 9 Uhr, Rosenthalerstr. 11—12, im Restaurant. — Vergnügungsverein **Veilchen**, Abend 8½ Uhr, bei Braune, Oranienstr. 183 p. — Geselliger Arbeiterverein **Graphia**, Abends 8½ Uhr, Alte Jakobstr. 136 (Logenhaus). — Unterhaltungsklub **Schiller**, Abends 9 Uhr im Restaurant Holzbacher, Brunnenstraße 8. — Septhopt. Vereinigung **Orion**, Abends 9 Uhr Sitzung Schützenstr. 33. — Musikverein „**Hoffnung**", Abends von 9—11 Uhr Uebungsstunde Proskauerstr. 36—37 bei Schneider. — Skatklub „**Kairo**" Abends 9 Uhr bei Stick, Simeonstr. 23. Vergnügungsverein **Carolina**, jeden Freitag Abend 9 Uhr im Restaurant „Zur Gleichheit", Andreasstr. 26, Sitzung. Nach derselben Tanz. Tanzlehrer-Verein **Solidarität**, jeden Freitag Abend 8½ Uhr im Lokale von Ehrenberg, Annenstr. 16, Sitzung.

English Conversational Club Shakespeare. Meeting every Friday at 9 p. m. at Behrens Restaurant Königstr. 62. Lecturer Mr. J. Bloch. Guests are welcome.

Briefkasten der Expedition.

In unserer Expedition gingen zum **Wahlfonds** ferner folgende Beträge ein:

G. G., Wrangelstr. 110 1,—. Von den Wäschern Köpenicks d. G. Köppen 7,—. G. Jahn, Friedenstraße 1,—. Ein Rother aus der Georgenkirchstraße 1,—. Klassenbewußte Arbeiter der Lederfabrik M. J. L. 15,40. Drei Rothe und einer, der nicht wählen kann 3,50. K. P., Wallstraße 2,—. Dachdecker 5,—. Mehrere Unterbeamten aus Steglitz 25,—. Auf Landpartiegeld verzichtet M. Z. vom Gesangverein M. St. U. 2,90. Helwig —,40. Verspätet von A. G., 3. Rate —,50.

Summa 64,70 M. Bereits quittirt 8977,30 M.; in Summa 9042,00 M.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung

Theater.

Freitag, den 16. Juni.

Opernhaus. Der Freischütz.
Neues Theater. Die Geschwister. Clavigo.
Deutsches Theater. Der Talisman.
Berliner Theater. Der Hüttenbesitzer.
Friedrich-Wilhelmstädt. Theater. Angot, die Tochter der Halle.
Kroll's Theater. Die lustigen Weiber von Windsor.
Viktoria-Theater. Frau Venus.
National-Theater. Die Direktrice. Vorher: Im Vorzimmer Sr. Excellenz.
Adolf Ernst-Theater. Der Schwiegerpapa.
Alexanderplatz-Theater. Die Lieder des Musikanten.
Winter-Garten. Spezialitäten-Vorstellung.
Apollo-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.
Theater der Reichshallen. Spezialitäten-Vorstellung.
Kaufmann's Variété. Spezialitäten-Vorstellung.
Gebrüder Richter's Variété. Spezialitäten-Vorstellung.

National-Theater.

Gr. Frankfurterstr. 132.
Doppel-Vorstellung zu einfachen Preisen.
Sensationelle Novität.
„Die Directrice".
Berliner Sittenbild in 4 Akten von **Erich Stoltzen.** Regie: **Max Samst.**
Vorher:
Im Vorzimmer Sr. Excellenz.
Lebensbild in 1 Akt von **Hahn.**
Regie: **Ludwig Stiehl.**
Kassenöffnung 5½ Uhr. — Anfang der Abend-Vorstellung 7½ Uhr.
Im Garten:
Gr. Konzert u. Spezialitäten-Vorstellung ersten Ranges.
Größtes Spezialitäten-Programm der Residenz.
Auftreten von Chansonetten, Sängerinnen, Tänzerinnen, Clowns, Soubrett., Komikern ꝛc. ꝛc.
Morgen: Volks-Vorstellung. Gastspiel der Hofschauspielerin Julia Behre und des Herrn Erich Schmidt. Einmalige Aufführung: **Braut von Messina.**

Passage-Panopticum.

Neu: Blaue Grotte.
Neu: Geistertisch.
Das Wunderpferd.
Täglich 6—10: Spezialitäten-Theater ohne Extra-Entree.

Castan's Panopticum.

Neu:
Der Tod als Erlöser.
Neu:
Die Schrecken des Meeres.
Bauern-Aufstand!
Illustonist. Vorstellungen.
Irrgarten. — Schreckenskammer.

Ostbahn-Park

am Küstriner Platz,
(Hermann Jmbs)
Rüdersdorferstr. 71, am Ostbahnhof.
Täglich: Konzert, Theater u. Spezialitäten-Vorstellung.
Pantomimisten-Truppe Garetton, urkom. Taxameter-Droschkenfahrt, Mr. De Dolfs, Neger-Exzentric ꝛc. Volksbelustig. jeder Art. 4 Kegelbahnen zur Verfügung.

Schweizer-Garten

am Königsthor.
Täglich:
Concert, Theater und **Spezialitäten-Vorstellung.**
Geschwister Rigoli, Familie Carlo, Gr. Famera, Max Grabow, Gebr. Dissenato, Emma Lucas, Troupe Columbia und Gebr. Vercroa.
Im Saale: **BALL.** [4199L*

Königl. italienischer Circus
Ernesto Ciniselli.

Stadtbahnstation Zoologischer Garten.
Heute, Freitag, den 16. Jn
Große equestr. und choreograph. Vorstellung.
Zum 2. Male:
Die Statue der Venus
oder:
Die Imagination des Künstlers.
Romant.-phantast. Ballet in 1 Akt, arrangirt und inszenirt v. kgl. italien. Hofballetmeister **Sign. Antonio Tignani.** Ausgeführt von dem aus 60 Damen bestehenden **Corps de Ballet.**
Auftreten der vorzüglichsten Künstler und Künstlerinnen, sowie Reiten und Vorführen der bestdressirten Schul- und Freiheitspferde.
Von 6 Uhr ab Frei-Konzert.
Achtungsvoll
Ernesto Ciniselli, Direktor.

Neue freie Volksbühne.

Sonntag, 18. Juni, II. Abtheilung, **„Der Meineidbauer,"** von Anzengruber.
Sonntag, 25. Juni: **Waldfest** im Müggelschlößchen (siehe große Annonce in der Sonntagsnummer). 409/14

Gratweil'sche Bierhallen.

Kommandantenstr. 77—79.
Täglich:
Auftreten der Leipziger Sänger
vom Krystall-Palast.
Anf. Wochent. 7½ Uhr. Entree 10 Pf. Sonntags 6 Uhr. Entree 30 Pf.
Anerkannt gute Küche.
Säle
für Festlichkeiten und Versammlungen.
Carl Koch.

Kaufmann's Variété

Am Stadtbahnhof Alexanderplatz.
Im prachtv. Sommergarten täglich
Gr. Garten-Concert und **Spezialitäten-Vorstellung.**
Bei ungünstigem Wetter findet die Vorstellung im Saale statt.
Anfang: Sonntags 6 Uhr. Wochentags 8 Uhr. Entree 30 Pf.

Norddeutsche Brauerei.

58. Chaussee-Strasse 58.
Täglich:
Concert.
Wochentags Entree frei.
Bei ungünstiger Witterung im Saal.
Die neu eingerichtete Kaffeeküche ist den geehrten Gästen von 2 bis 6 Uhr geöffnet! 4146L.

Moritz-Platz. Etablissement Buggenhagen. Moritz-Platz.

Täglich: **Instrumental-Konzert.**
Großer Frühstücks- u. Mittagstisch. Spezial-Ausschank von **Pahenhofer Lagerbier,** hell und dunkel.
An **Sonn- und Festtagen** findet das Konzert in den **oberen Sälen** statt.
Entree Wochent. 10 Pf. Sonnt. 25 Pf.
Säle für Versammlungen, Kommerse, Festlichkeiten ꝛc.

Moabiter Gesellschaftshaus.

Alt-Moabit 80 und 81.
Täglich:
Theater- und Spezialitäten-Vorstellung, sowie **Concert.**
Anfang 4 Uhr.
Entree 30 Pf., reservirter Platz 50 Pf.
4127L* **Helmuth Peters.**

Billig! Händler. Billig! Wiederverkäufer können viel Geld verdienen, wenn sie sich meine neuesten 1-, 5- und 10-Pfennig-Artikel zulegen. Pfeffermünzschachteln à Hundert 50 Pf., Vanille per Pfd. 3 M., Zichorienpackete 5, 10, 15, 20 Pf. Verkauf extra. Deutsche Chokoladenfabrik Invalidenstraße 138. 418b

Vereinszimmer: **Flick,** Simeonstr. 23.

Danksagung.

Für die zahlreiche Betheiligung bei der Beerdigung meines unvergeßlichen Mannes **August Rothe** sage allen Bekannten und Freunden, sowie dem Gesangverein Echo I und dem Tischlerverein Berlins meinen herzlichsten Dank. 419b
Mathilde Rothe geb. Fechner.

Für die so zahlreiche Betheiligung bei der Beerdigung meines geliebten unvergeßlichen Mannes sage ich allen Freunden und Bekannten, sowie dem Herrn Prediger Baierhofer für seine trostreichen Worte am Grabe meinen herzlichsten Dank. 420b
Die trauernde Wittwe
Marie König geb. Schönwälder.

Deutscher Metallarb.-Verband.

Sonnabend, den 17. Juni, Abends 8½ Uhr, bei **Schöning,** Stallschreiberstr. 29,
Versammlung.
Tagesordnung:
Vortrag über Moses oder Darwin. Diskussion. — Zeitung daselbst, sowie in den Zahlstellen im Südosten bei Tauchert, Waldemarstr. 65, und im Norden bei Bahr, Gerichtsstr. 19, jeden Sonnabend-Abend. 416b
Die Ortsverwaltung.

Ich warne Jeden, meinem Mann etwas zu borgen, da er geisteskrank ist und ich für nichts aufkomme.
417b Frau Lührs, Louisenstr. 38.

Bitte lesen Sie!

Jedem Genossen, der billig und gut kaufen will, empfehle mein sehr reichh. Lager von ca. **1000 Sommer-Paletots, 2000 Anzüge,** sowie einzelne **Röcke, Jaquets, Hosen, Westen** ꝛc. Ferner **Uhren, Ketten, Ringe, Betten, Wäsche, Stiefel, Hüte, Reise- u. Holzkoffer, Waschkessel** ꝛc. Sämmtliche **Sachen in alt und neu,** auch werden verfallene Pfänder verkauft.
A. Wergien,
Schneidermeister und Parthiewaaren-Händler, 3768L*
127 Skalitzerstraße 127.
Bestellungen nach Maaß werden gut und billig ausgeführt.
Bitte sehr, **recht genau** auf Namen und Hausnummer zu achten.

Sophastoff-Reste

in Rips, Damask, Crêpe, Fantasie, Gobelin, Plüsch und bunten Moquets spottbillig!
Proben franko!
Emil Lefèvre, Berlin S., Oranienstraße 158.

Nach Amerika

Australien, Afrika und überhaupt nach allen Hafenplätzen der Welt und zur Chicagoer Weltausstellung verkauft für Reisende billige Fahrkarten und ertheilt jede gewünschte Auskunft gratis und franko das Reisebureau von [4316L*
Theodor Reiner,
Berlin, Platz am Neuen Thor 3.

Alle **Werkzeuge** für **Stuckateure, Bildhauer, Töpfer** liefere unter Garantie
Invalidenstraße Nr. 107
Karl Kurze.

Presskohlen anerkannt beste Heizkraft, wenig Asche gebd., Marke Centrum 3,80 M., beste Senftenberger Mariekohle 4,50 M. ab Platz, frei Haus Keller 50 Pf., frei Boden 70 Pfg. pro Tausend mehr. Vorstehende Preise bis 1. Juli.
Frischeisen & Co., Kottb. Ufer 30.
Probekohlen frei ins Haus. [352b

Staare, junge, alleinfressende 1,25, Waldvögel, Papageien, Vogelbauer, Aquarien, gr. Auswahl. 411b
Schnelle, Invalidenstr. 7.

Staare, junge, 1 Mark. Schnelle, Skalitzerstr. 132. 4353S*

Kinderwagen. Größtes Lager Berlins **Andreasstr. 23. 5 p**

1 Bäckerei. 5 Werkstellen, 30 kleine Wohnungen, Korridor, Stube und Küche 70—80 Thlr. z. vermieth. Schön. Sommer-Aufenthalt. Bis Oktober miethsfrei. 4289L*
Ziemer, Goethestraße 68.
10 Min. vom Bahnh. Zoolog. Garten

Zigarrenmacher, 500, Francke, Eichendorffstr. 15. 414b

Ein Marmorhauer a. Plattenarbeit, der zugleich schleifen kann, wird verlangt Bergmannstr. 62. 413b

---

Achtung! 4. Wahlkreis. Achtung!

Concert-Park Viktoria, Frankfurter Allee 72-73.
Sonntag, den 18. Juni 1893:
Grosses Sommerfest,
arrangirt vom
Sozialdemokratischen Agitationsklub für den Osten Berlins,
unter Mitwirkung der Gesangvereine **Flöter'scher** und **Deutsche Eiche** (Mitgl. des Arb.-S.-B.). Dirigent Herr **Patschan.**
Grosses Concert und Specialitäten-Vorstellung.
Die Musik, unter Leitung des Herrn **Gelkert,** wird von Mitgliedern der Freien Vereinigung der Zivil-Berufsmusiker ausgeführt.
Im großen Saale von 5 Uhr an **Tanz.** Herren, die daran theilnehmen, zahlen 50 Pf. nach. 349/16*
Die Kaffeeküche ist von 2 Uhr an geöffnet. **Kassenöffnung 2 Uhr. Anfang 4 Uhr.**
Billets, an der Kasse 30 Pf., im Vorverkauf 25 Pf., sind zu haben bei den Vertrauenspersonen R. Wengels und H. Baumgarten, sowie bei den bekannten Genossen und in den mit Plakaten belegten Handlungen.

Achtung, Maurer!

Sonntag, den 18. Juni, Vormittags 10 Uhr:
2 Versammlungen des Vereins zur Wahrung der Interessen der Berliner Maurer.
1. Für den **Norden** und **Weißensee** in **Kuhlmey's Salon,** Schönhauser Allee 28.
2. In **Friedrichsberg** in **Spitzig's Salon,** Frankfurter Allee.
Tagesordnung in beiden Versammlungen:
1. Vortrag über: „Die verschiedenen Formen des Klassenkampfes. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. — Sämmtliche Maurer dieser Bezirke sind hierdurch dringend eingeladen. Mitglieder werden aufgenommen.
381/1 **Der Vorstand.**

Knopfarbeiter!

Sonntag, den 18. Juni:
Herrenpartie nach dem Grunewald.
Abfahrt vom **Schlesischen Bahnhof früh 6¼ Uhr.** Treffpunkt für Nachzügler: **Spandauer Bock** (linke Seite) bis 9 Uhr früh. Um zahlreiche Betheiligung ersucht J. A.: **Paul Schneider.**
Achtung! Sonnabend, den 24. d. M. findet bei **Joßl,** Andreasstraße Nr. 21, eine **öffentliche Versammlung der Knopfarbeiter mit Frauen** statt. 193/1

Schöneberg.

Freie Vereinigung der Bau- und gewerblichen Hilfsarbeiter Schönebergs und Umgegend.
Zum Sonntag, den 18. Juni, Nachmittags 1½ Uhr, im Lokale des Herrn Jakob, Grunewaldstraße Nr. 110:
Mitglieder-Versammlung.
Um pünktliches Erscheinen ersucht
129/5 **Der Vorstand.**

Gross-Lichterfelde (Anhalter Bahn).

Sonntag, den 18. d. M., Nachm. 3 Uhr, im Restaurant W. Gries:
Sommerfest,
bestehend in **Concert** und **Ball,**
veranstaltet vom Gesangverein **„Einigkeit"** (M. d. A.-S.-B.), unter Leitung des Dirig. **G. Grass,** unter gefl. Mitwirkung der Gesangvereine **„Norddeutsche Schleife"** und **„Ornament".**
Entree 25 Pf. Freunde und Genossen sind freundlichst eingeladen.
158/20 **Der Ausschuß.**

Brauerei Friedrichshain (Lips).

Sonnabend, den 17. Juni 1893:
Zur Feier des fünfzigjährigen Dirigenten-Jubiläums des Herrn **Louis Schuchow:**
Vokal- und Instrumental-Concert,
veranstaltet von **6 Gesangvereinen** (Mitgl. d. A.-S.-B.). **150 Sänger.** — Dirigent Herr **Flöter.**
Nach dem Concert: **Sommernachts-Ball.**
Anfang 8 Uhr. 105/20 Billet 80 Pf.

Großes Rosenfest

arrangirt vom
Central-Verein der Gärtner
Sonnabend, den 17. Juni, Abends 8 Uhr, in den Concordia-Festsälen, Andreasstr. 64 (großer Saal).
unter Mitwirkung des **Vereins für volksthümliche Kunst,** sowie des Gesangvereins **Vorwärts VII.** 415b

Nr. **2** ist erschienen.
Karte der Berl. Reichstags-Wahlkreis-Grenzen. Spezialkarte des Grunewald und Schönholz. Postzeitungsliste 11. Nachtrag Nr. 6458a. Preis 25 Pf.

Spezialgeschäft für Damen-Kleiderstoffe

Albert Hammer, Oranienstrasse 175, Ecke Adalbertstrasse.
Seidenstoffe, Wollstoffe und **Waschstoffe.**
Empfehle insbesondere 4342L*
Mousseline, Zephirs, Batiste, Organdys in besten Qualitäten.
Eingang von Neuheiten. Feste Preise.

Oranien-Bad

Oranienstrasse 44.
Abonnements I. Kl. 60 Pf., II. Kl. 3 Bäder 1 M.
Dampfkasten-Bäder.
Einpackung und Massage.
Leitungswasser. 4310L*

Gangbares Mehl- und Vorkost-Geschäft ist zu verk. Zu erfr. Weberstraße 27, part. im Laden r. 385b

Der Kuhhandel.

Zur Wahl 1893. Preis 10 Pf. 32 Seiten illustrirt. Zu beziehen durch alle Spediteure u. Kolporteure, sowie vom Verlag: **H. Baake,** City-Passage. [4268L*

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schröder in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin SW., Beuthstraße 2.